

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg)

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom
Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands
Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, 3. St.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Bettzeile oder deren Raum 30 A ,
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Mahnung

Und bist du arm, du sollst darum nicht schweigen,
Und bist du Knecht, dein Wort, es sei dir Pflicht;
Du sollst ergeben nicht den Rücken neigen,
Wenn man im Rat der Herren herrisch spricht.
Du sollst nicht demutsvoll nach oben schielen,
Als wachse Weisheit auf den Bergen nur;
Du sollst den Geist befrei'n aus seinen Sielen,
Und suchen sollst du eine eigne Spur.

Die Wahrheit sitzt nicht auf den weichsten Bänken.
Die für dich dachten, dachten nur für sich.
Dies ihre Klugheit: ein Gespinnst von Ränken,
Das sich in engen Fäden schlang um dich.
Auf daß du stumm sei'st, stahl man dir den Glauben,
Daß du ein Mensch, ein Mensch wie jene, sei'st.
Wer stark und wach ist, läßt sich nicht berauben,
Und darum leugneten sie deinen Geist.

Glaub ihnen nicht, was sie so gerne sagen:
Daß du ein Knecht und blinder Tor zumal;
In jedem Hirn kann die Erkenntnis tagen;
Die Blume Wahrheit blüht im tiefsten Tal.
Sie treibt im Schatten auch die lichten Sprossen;
Sie offenbart sich dir nach Tag und Frist;
Und also fühlst du, wenn sie sich erschlossen:
Knecht bist du nur, solange ein Tor du bist!

Zerreiß den Schleier, der um dich gewunden,
Der dich als stärkste Sklavenkette band,
Und was du wachen Sinnes dir gefunden,
Das trag' mit frohen Lippen in das Land:
„Mein ist mein Schicksal! Wer denn soll's mir zeigen,
Wenn ich nicht selber an ihm schaffen mag?
Mein ist mein Schicksal! Und ich will nicht schweigen,
Nicht stumm und duldend wandern durch den Tag!“

Ja, was du dir, ein Suchender, errungen,
Verschließ es nicht, ein Geiziger, in der Brust;
Nein, sprich es aus mit feurigühnen Zungen,
Was deine Schmerzen sind, was deine Lust.
Wo in den alten Fesseln Knechte stöhnen,
Wo noch am Boden liegt der Hoffnungsmut,
Da laß die Stimme wahrheitkundend tönen
Und Ketten schmelzen in der heißen Glut.

Des Geistes Ketten ... heißt man dich auch „trunken“,
Und fällt dein Wort oft fruchtlos in den Sand —
Sieh hier und hier, da zünden deine Funken
Und gehn als Flamme heimlich durch das Land.
Bist du auch arm, du sollst darum nicht schweigen!
Hell strahlt das Ziel: ein jedes Hirn befreit
Und harte Nacken, die sich nimmer neigen! ...
So spricht der frohe Pfingstgeist unsrer Zeit! — tp.

Pfingstgebräuche.

„Den Maien führ' ich in der Hand,
Den Degen an der Seiten:
Mit den Türken muß ich streiten ...“

Um Mißverständnissen vorzubeugen: nicht vom tripolitischen Kriege soll hier die Rede sein. Die Italiener führen ja auch nicht den Maien, sondern den Strich in der Hand, und anstatt dem Maibaum huldigen sie dem Galgen. Davon also nichts.

Denn heute ist Pfingsten und unser Auge blickt nach helleren, fröhlicheren Dingen aus: nach Sonne und schimmerndem Wasser, nach Wiese und Wald, nach Grün und Blüten, nach Lust und Freude. Zwar: die alten Pfingstspiele, die in früheren Zeiten den Höhepunkt des Frühlings, seinen endgültigen Sieg symbolisch andeuteten und verherrlichten, sind größtenteils längst dahin, nur in einigen ländlichen Gegenden haben sich Ueberreste erhalten. „Den Maien führ' ich in der Hand“, so sang der gewappnete, kampfesmutige Ritter, der, begleitet von seinen Reifigen, dem Volke, in den Wald zog, um dem „Türken“ — dem Winter — den Garau zu machen. Dieser Kampf, der natürlich immer mit dem Siege des Frühlings oder des Sommers endete, findet sich fast überall in den alten Pfingstgebräuchen des Volkes; nur seine Formen sind sehr

mannigfaltig. In Thüringen beispielsweise wird vielfach ein Bursche in Laub oder Moos gehüllt und im Walde versteckt; er heißt „Der wilde Mann“ — was natürlich wieder gleichbedeutend mit dem Winter ist. Die andern Burschen des Dorfes ziehen streitbar in den Wald und suchen den „wilden Mann“; sie nehmen ihn gefangen und schießen ihn aufsetot — mit Pflanzpatronen. Aber schon zeigt sich ein „Arzt“, der den Gefallenen ins Leben zurückruft; dieser wird gebunden, auf einen Leiterwagen geladen und triumphierend von Haus zu Haus geführt, wo die Sieger belohnt werden. An andern Orten stopft man eine Strohpyramide aus, um den Winter bildlich darzustellen. Mit verbundenen Augen, Holzspere in der Hand, reitet man darauf zu. Es heißt: „den Mann stechen“. Der Sieger erhält einen Preis.

Das Ringstechen, das Pfingstreiten, das Tonnen-schlagen, die Wettläufe bis hinunter zu den heute noch üblichen Schützenfesten sind Umbildungen der ursprünglichen Pfingstspiele, die, wie gesagt, fast stets den Kampf und Sieg des Frühlings feiern. Und beinahe allen ist gemeinsam die Hervorkehrung des heiteren Moments. Stellenweise spielen noch heute karnevalsartige Aufzüge oder doch einzelne verkleidete Spasmacher die Hauptrolle bei den Festen.

In einigen Gegenden fehlen allerdings auch Ernst und Feierlichkeit nicht. Namentlich bei dem mancherorts üblichen „Umreiten der Fluren“ treten religiöse Gebräuche auf: der Pfarrer liest an allen vier Ecken der Ortsgemarkung das Evangelium und segnet die Aecker oder das Wetter. Oder die ganze Gemeinde, der Ortsvorstand an der Spitze, zieht, fromme Lieder singend, um den Dorfbesitz herum und fleht die Günst des Himmels auf die Saaten herab usw.

Was sich von den zahlreichen Pfingstgebräuchen und Pfingstspielen aus der alten in die neue Zeit hinübergerettet hat, muß man begrifflicherweise auf dem Lande suchen. Die auch in den Städten noch üblichen Schützen-feste haben, wenn man von ihrem Ursprung absieht, mit dem Geiste des Pfingstfestes nichts mehr zu tun. Sie sind größtenteils hurrapatriotisch entartet — und eher Feste gegen als für den Frühling. Wie wir den Frühling verstehen!

Die rapide Industrialisierung räumt mit den alten Festgebräuchen und Volkspielen auf — mag man es nun bedauern oder nicht. Was weiß der städtgeborene Arbeiter vom „Pfingstbug“, vom „Pfingstquack“, vom „Pfingst-könig“ und all den lustigen, übermühtigen Nummern, mit denen das Volk sich vergnügte? So gut wie nichts;

dem der unmittelbare Zusammenhang mit dem ländlichen Leben ist dem städtischen Proletariat natürlicherweise verloren gegangen. Die alten Pfingstgebräuche aber wurzeln im Dorfleben, in der geistigen und praktischen Welt des Landbauers.

Und so ist es fast ein Wunder zu nennen, daß die heitere, frühlingsfrohe Bedeutung des Pfingstfestes auch dem hartgeplagten Pflastertreter nicht untergegangen ist. Im Gegenteil! Auch in der Stadt ist kein Pfingsten, wenn nicht wenigstens ein „Maian“, ein grüner Birkenbusch, an der Tür oder in der Stube paant und einen schwachen würzigen Hauch vom Walde hereinbringt. Nicht viel ist es, was der Wald dem einzelnen schickt — desto massenhafter ist das, was sich an den Pfingstfeiertagen aus der Stadt zum Walde hinauswagt. Ein wunderbar starker Trieb drängt die Schaffenden hinaus und wird selbst in den Wäldern lebendig. Wie eine Wallfahrt zur verjüngenden Quelle allen Daseins ist es, wenn die Tausende und Abertausende den dumpfen Steinhöhlen der Großstadt entfliehen, um wieder einmal frei aufzuatmen in Feld und Heide, in Wiese und Wald. Dieses starke Bedürfnis hat der alles verschlingende Kapitalismus, hat der aufreibende Kampf ums Dasein nicht töten können. Vielleicht — denn das wäre als Reaktion auf seine niederdrückenden Einflüsse ganz natürlich — hat er die Sehnsucht nach der Natur noch verstärkt. Viele Anzeichen sprechen dafür.

So gleichen denn die Wälder in der Großstadt-Umgebung zu Pfingsten bewegten Heerlagern, wo sich alt und jung tummelt. Mit den Pfingstgebräuchen von einst hat das Leben, das sich hier abspielt, freilich kaum noch etwas zu tun, ob auch hier urplötzlich alte Spiele wieder erwachen, halbvergessene Volkswesen sich zu fangesfrohen Lippen drängen.

Denn auch die Sangeslust ist ja nicht verschüttet worden von den Kämpfen und Nöten des modernen Arbeiterdaseins. Vielmehr hat sie im Fortschreiten unserer Bewegung eine fröhliche Ursprung gefeiert; zahlreiche Gesangsvereine pflegen sie und führen ihre Darbietungen oft zu künstlerischer Höhe — auch ein Zeichen der gesunden, frühlingsfrohen Kraft, die im Proletariat wirksam ist. An fern Festen fehlt etwas, wenn wir auf den Gesang, auf das Freiheitslied verzichten müssen.

Und dieses Freiheitslied, dieser lebendige, tatfrohe Ruf aus unserer Zeit, rauscht neben uralten Volksliedern zu Pfingsten durch Wald und Feld und kündigt auch hier die ewige Wandlung alles Seienden, die Neuverdung des Geistes. Eine neue Weltanschauung, ein anderer Lebensinhalt offenbart sich und singt und sagt von den Kämpfen des Tages, von großen Zielen, von froher Siegerfreude.

Unererschütterlich aber ist auch die Liebe zur Mutter Natur bei dem „gewappneten Ritter“ der Neuzeit, der allem zu Leibe geht, was überlebt, was alt und brüchig ist. An jedem Tage muß er gewappnet sein zum Streit für den großen Weltfrühling, der mit unüberstehlicher Kraft aus der Tiefe bricht und der Menschheit Blüten und Fruchtbarkeit verheißt.

Und so darf auch er pfingstfreudig das alte Lied des kämpfenden Lenzes anstimmen:

„Den Maian führ' ich in der Hand,
Den Degen an der Seiten:
Mit den Türken muß ich streiten . . .“

Denn der Degen Organisation wird den Türken Kapital niederringen.

Das beleidigte Preußen.

Th. Berlin, 19. Mai.

Das muß ihnen der Reid lassen: in Komödiantentricks sind die Reaktionen unerschöpflich. Sie klagen vor aller Welt die Sozialdemokratie an, diese verheße das Volk, während sie selbst es sind, die durch ihre Gesetzgebung das Volk bis aufs Blut aufpeitschen. Sie klagen, den Arbeitern fehle die ideale Vaterlandsliebe, während sie selbst es sind, für die das Reich früher wie jetzt nur solange einen Wert hatte und hat, wie sie es als meckende Auh betrachten können. Sie schimpfen auf die sechs sozialdemokratischen Abgeordneten im preußischen Landtage, daß diese „die Würde des Hauses“ verletzten, während sie selbst es gewesen sind, die ihren Präsidenten v. Erffa so lange anstachelten, bis dieser den Sitzungssaal des Landtages durch Verbeiholung der Polizei zum Schauplatz einer Raschemmenszene machte. Und bei der vorgestrigten Reichstagsrede Scheidemanns schrien sie, unser Parteifreund habe Preußen und das preußische Volk beleidigt, während Scheidemann nichts anderes getan hatte, als Preußen und das preußische Volk vor den Schandungen durch die Reaktionen in Schutz zu nehmen. Wer die Gaunertricks der hochgeborenen Junker und ihres Trosses nicht kennt, mag manchmal versucht sein, sich durch ihre Kostümscherstücken verblüffen zu lassen. Wer dagegen weiß, mit wem er es in diesen Leuten zu tun hat, den überkommt ein unsagbarer Ekel vor solchem Treiben und eine Wut, daß ein fleißiges, ernstes und intelligentes Volk berurteilt sein soll, sich von solchen Wuschleppern beherrschen zu lassen.

Doch alles Ding nimmt ein Ende. Auch die Tage der reaktionären preußischen Junkerherrschaft in Preußen sind

gezählt. Und zwar aus ihrem wüsten Treiben in der letzten Zeit darf entnommen werden, daß die Reaktionen selbst das Ende ihrer Herrschaft nahen sehen. Nur aus diesem Gedanken heraus ist erklärlich, was sie in überstürzender Hast sich von Woche zu Woche zuschulden kommen lassen. Freche Gewissenlosigkeit war von je die stärkste Tugend dieser Raste, die sich auf ihre gute Erziehung und ihre hervorragend fein ausgeprägte Ehre einen besonderen Stiefel einbildet. Sie gehen jetzt auf ganze, wie ihr Führer v. Heydebrand u. d. Raja als Parole ausgegeben hat. Wenn ihre Herrschaft, so vermeinen sie, noch auf eine Galgenfrist hinaus gesichert werden kann, so sei das nur möglich durch eine jede politische Scham hinter sich werfende Unverschämtheit. Deshalb heulen sie wie Dermische über die Beleidigung Preußens durch Scheidemann, als dieser sie wegen ihres schändlichen Verhaltens stäubte.

Scheidemann hat mit Keulen dreingeschlagen. Das ist richtig und war notwendig. Und kein Schlag ging daneben. Nicht nur die im Parlament sitzenden Junker, sondern auch die verantwortlichen Regierungsjunker, v. Bethmann-Hollweg an ihrer Spitze, hatten alle Ursache, aufzuschreien. Daß sie jedoch brüllten, in ihnen sei Preußen, sei das preußische Volk getroffen und gekränkt worden, das eben war der Trick, über den man lachen könnte, wenn es nicht allzu fade wäre.

Und hatte denn Scheidemann nicht vollkommen recht? Wilhelm II. hätte den Elsäßern angedroht, er werde ihre erst voriges Jahr vom Reichstag mit sozialdemokratischer Hilfe angenommene Verfassung in Scherben schlagen und Elfaß zu einer preußischen Provinz machen. Das letztere war also als Strafe angekündigt worden für schlechtes Verhalten. War Scheidemann da nicht vollauf berechtigt, hervorzuheben, Wilhelm II. betrachte demnach offenbar die Einverleibung eines Landes in Preußen als Strafe? Und war es nicht weiter berechtigt, wenn Scheidemann fortfuhr, in der Tat würde die Degradierung des Elfaß zu einer preußischen Provinz insofern der Zuchthausstrafe ähneln, als damit die Entziehung des größten politischen Ehrenrechts, nämlich eines ziemlich freien und gleichen Wahlrechts verbunden wäre? Wer kann aus diesem Hinweis eine Beleidigung des preußischen Volkes lesen wollen? Und wenn nun gar die Junkersippe sich darüber sittlich entrüstet stellt, sie, die es ist, die dem preußischen Volke ein autständiges Wahlrecht vorenthält und nach deren Pfeife die Bethmänner tanzen, so wirkt das nicht mehr lächerlich, sondern nur noch unsagbar albern.

Uebrigens muß doch bei dieser Gelegenheit ganz nachdrücklich auf einen Umstand hingewiesen werden, der nicht genügend berücksichtigt worden ist. Bethmann sagte bei seinem Nüchlichen Versuch, die Rede Wilhelm II. als ein von berechtigtem Unmut diktiertes, aber sonst harmlos gemeintes, privates Tischgespräch hinzustellen, die Worte seien nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen und nur durch eine bedauerliche „Indiskretion“ bekannt geworden. Nun würde zwar auch dann, wenn es so wäre, die Rede nichts von ihrer Bedeutung einbüßen. Denn erwartet man von uns gewöhnlichen Sterblichen, daß wir unsere Zunge im Zaume halten, und ist schon mancher auf lange Monate ins Gefängnis geflogen, weil er im Rausche eine kräftige Aeußerung über Wilhelm II. fallen ließ, so hätte eben auch dieser, und er erst recht, die Aufgabe, seine Worte sorgsam zu erwägen. Was Bethmann als Entschuldigung angibt, würde deshalb keine Entschuldigung sein. Aber es ist nicht einmal so. Wilhelm II. hat vielmehr nicht nur so laut gesprochen, daß die Worte von allen Umstehenden verstanden werden mußten, er hat auch ausdrücklich den Wunsch hinzugefügt, was er sage, möge allgemein bekannt werden. Dadurch ist dem Kanzler die Dementiersprieke aus der Hand geschlagen. Und wenn er mit billiger Effekthascherei erklärte, solange er es könne, werde er stets vor seinen Kaiser treten, nur, wenn er das nicht mehr könne, werde man ihn nicht mehr auf seinem Platze sehen, so quittierte ihm bereits die ungezügelte Heiterkeit der Sozialdemokraten darüber, welcher Wert dieser pathetischen Versicherung beigemessen wurde.

Es bleibt dabei: Wilhelm II. hat den Elsäßern gedroht, wenn das so weiter gehe, werde er ihre Verfassung in Scherben schlagen und das Land als Provinz Preußen einverleiben. Das kann er gar nicht. Um so auffällender ist es, daß er so etwas sagte. Ob die Elsäßer, wie der elsässische Abgeordnete Gauß meinte, solchen Tischgesprächen in ihrem Weinlande keine große Bedeutung beimessen, spielt keine Rolle. Und wenn Bethmann die kuriose Logik vertrat, weil der Kaiser nicht befugt sei, die Verfassung zu zerbrechen, deshalb habe er seine Worte nicht so gemeint, sondern mit ihnen nur ankündigen wollen, es werde auf dem gesetzlichen Wege, also unter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages, eine Revision der Verfassung angestrebt werden, wenn die „deutschfeindlichen Strömungen“ im Elfaß mächtig werden würden, so ist das eine stolpische Umdeutung des klaren Wortlautes, die nur von der Hilflosigkeit des Kanzlers seinem Chef gegenüber zeugt. Wie schwächlich muß die Lage eines Reichskanzlers sein, der keinen andern Ausweg mehr kennt, als an den Kaiserworten solange zu drehen und zu deuteln,

bis aus dem schwarzen Wolfe ein weißes Lämmlin geworden ist.

Der Freitag war ein Unglückstag für die Regierung. Die dienstbeflissene Bewilligung der Wehrvorlagen durch alle bürgerlichen Parteien und auch die im Gange befindliche Durchpeitschung der Deckungsvorlagen durch Konservative, Zentrum und Nationalliberale mögen genügen, dem Herrn v. Bethmann den Grafentitel zu verschaffen, sie sind aber nicht geeignet, das ausgesprochene Mißtrauen, das in den weitesten Volksteilen bis weit über die Grenzen der Arbeiterklasse hinaus besteht, zu vermindern. Im Gegenteil: das preußische Volk fühlt sich beleidigt nicht durch das Auftreten der Sozialdemokraten im Landtag und im Reichstag, sondern durch die Regierung und die Regierungsparteien, die ihm das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht noch immer vorenthalten. Hierin allein liegt eine Beleidigung des Volkes, der arbeitenden Klassen. Heraus mit dem gleichen und geheimen Wahlrecht für Preußen! Die Krokodilstränen über das angeblich durch Sozialdemokraten beleidigte Volk können sich die Schlot- und die Schnapsjunker wirklich ersparen. Dieses glaubt ihnen ja doch niemand. Das beleidigte Volk, von dem sie schwärzen, gibt es nicht. Wohl aber gibt es ein Volk, das sich durch die Vorenthaltung seiner Rechte, durch polizeiliche Schikanen, durch die wirtschaftliche Ausbeutung verletzt und erniedrigt fühlt. Und die Herren da oben dürfen überzeugt sein, daß der Tag erscheinen wird, an dem das Volk den Wechsel seinen Schuldner zur Einlösung präsentieren wird. Dann wird es nicht genügen, daß Bethmann und die Seinen hinausgehen, wie am Freitag.

Der Arbeitsmarkt im Sangwerke.

Mit dem Beginn der diesjährigen Bauzeit trat auch die gewöhnliche Besserung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt ein. Im Monat März 1912 kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 160,96 Arbeitssuchende. Wühin ist die Andrangsziffer gegen den Vormonat um 196,18 gesunken. Im Vorjahre ging der Andrang von 364,80 im Februar auf 181,00 im März zurück. In den Jahren 1907 bis 1911 sowie im ersten Quartal 1912 kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich Arbeitssuchende:

	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Januar	251,45	374,00	441,37	499,49	396,58	458,88
Februar	250,83	359,61	643,56	842,27	364,60	357,14
März	125,72	156,02	235,04	157,53	161,00	160,96
April	110,26	159,92	126,36	146,78	128,91	—
Mai	108,67	150,97	112,25	132,90	116,84	—
Juni	104,17	147,53	155,79	159,26	124,86	—
Juli	110,18	142,74	147,92	136,57	117,75	—
August	108,80	160,88	160,85	145,29	125,38	—
September	83,30	134,60	119,85	134,94	100,93	—
Oktober	118,14	185,77	139,70	199,45	141,53	—
November	159,20	243,49	176,15	236,11	206,20	—
Dezember	215,70	330,74	273,79	277,78	266,82	—

Im Vergleich zum Hochkonjunkturjahre 1907 erscheinen die diesjährigen Andrangsziffern noch ziemlich hoch. Eine Betrachtung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage in den einzelnen Berufsgruppen zeigt, daß auch gegenüber dem Vorjahre teilweise eine Verschlechterung eingetreten ist. Am Arbeitsmarkt der Maurer, Fußer und Stukkateure kamen auf je 100 offene Stellen im Berichtsmonat durchschnittlich 319,54 Bewerber gegen 354,28 im Vormonat. Gegen März 1911 ergibt sich eine Mehrbelastung um 103,72. Bei den Zimmerern ist die Andrangsziffer von 469,25 im Februar auf 300,49 im März 1912 zurückgegangen. In den entsprechenden Monaten des Vorjahres war eine Senkung von 470,59 auf 179,92 zu verzeichnen. Am günstigsten gestaltete sich die Lage des Arbeitsmarktes der Maler, Anstreicher und Lackierer. Hier blieb das Angebot von Arbeitskräften im Berichtsmonat bereits wesentlich hinter der Nachfrage zurück. Die Andrangsziffer ist von 312,79 auf 88,31 gefallen. Im März 1911 kamen auf je 100 offene Stellen für Maler usw. durchschnittlich 422,87 Arbeitssuchende. Am Arbeitsmarkt der Glaser entsprach das Andrangsniveau ungefähr dem für alle Berufsgruppen ermittelten Gesamtdurchschnitt. Die Andrangsziffer ging im März 1912 von 260,00 auf 161,02 zurück. Im vorjährigen Parallelmonat war sie von 276,06 auf 176,25 gesunken. Bei den übrigen gelerntem Berufen entwickelte sich der Andrang am Arbeitsmarkt im ersten Quartal 1912 ziemlich analog der vorjährigen Bewegung. Eine bemerkenswerte Verschlechterung ist gegenüber dem Vorjahre am Arbeitsmarkt der Erdarbeiter, Bantagelöhner und Handlanger eingetreten. Die Bewegung des Andrangsniveaus in den einzelnen Berufsgruppen ergibt sich aus nachstehender tabellarischer Uebersicht:

	1911 Februar	1911 März	1912 Februar	1912 März
Maurer, Fußer, Stukkateure	294,82	215,82	354,28	319,54
Zimmerer, Treppenmacher	470,59	179,92	469,25	300,49
Maler, Anstreicher, Lackierer	422,87	88,31	312,79	88,53
Glaser	276,06	176,25	260,00	161,02
Uebrige gelernte Berufe	—	—	559,36	364,08
Erdarbeiter, Bantagelöhner, Handlanger	556,46	365,98	215,99	212,93
	254,15	197,96	—	—

Der Arbeitsmarkt der Zimmerer und Treppenmacher gewährte im Berichtsmonat kein befriedigendes Bild. Die Andrangsziffer stand um 120,57 über dem vorjährigen Niveau. In 14 Landesteilen und Provinzen ist im Vergleich zum März 1911 eine Verschlechterung eingetreten. Nur in fünf Bezirken hat sich die Lage des Arbeitsmarktes gebessert. In den Landesteilen, die eine

Steigerung der Andrangsziffer gegenüber dem Vorjahre aufweisen, kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich Bewerber:

Table with 4 columns: Region, 1911 Februar, 1911 März, 1912 Februar, 1912 März. Rows include Ost- und Westpreußen, Brandenburg mit Berlin, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen, Hessen-Nassau, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden.

Auffallend gering war die Nachfrage nach Zimmerern usw. in Brandenburg mit Berlin, während ein ganz bedeutendes Angebot vorhanden war. Auch in Schlesien, Ost- und Westpreußen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen bestand ein starkes Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage.

Table with 4 columns: Region, 1911 Februar, 1911 März, 1912 Februar, 1912 März. Rows include Pommern, Hannover, Rheinland, Lübeck, Hamburg.

Am bedeutendsten ist die Andrangsziffer in Hamburg zurückgegangen.

Willen, in Zukunft sich den gewerkschaftlichen Aufgaben mit größerem Fleiße zu widmen, nicht mangelt. Allerdings wird dieser Wille energisch betätigt werden müssen, wenn er die Widerstände überwinden soll, die sich der Verwirklichung unserer Bestrebungen entgegenstellen.

Da sich inzwischen aus den Beschlüssen der Generalversammlungen des Arbeitgeberbundes und aus seinen Gepublicationen einwandfrei ergeben hat, daß der Bund seine im Jahre 1910 nicht erreichten Scharfmacherforderungen beim Ablauf der gegenwärtigen Tarifverträge von neuem einzubringen gewillt ist, und daß er alle Vorbereitungen trifft zu einem neuen wuchtigen Vorstoß gegen die baugewerblichen Arbeiter und ihre Gewerkschaften.

In mehreren Zahlstellen war bereits mit Erfolg eine umfassende Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder entfaltet worden, und wo das noch nicht geschehen können, waren die Vorbereitungen dazu getroffen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Arbeitsgelegenheit.

In Duisburg kann 80 Verbandskameraden Arbeit bei einem Stundenlohn von 60 % nachgewiesen werden. Kameraden, die dort in Arbeit treten wollen, müssen sich im Verkehrskofal von Arthur Marx, Feldstr. 9, melden.

Der Zentralvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Agitationsbericht.

In der letzten Hälfte des Aprilmonats habe ich im Auftrage des Zentralvorstandes Versammlungen abgehalten in Hannover, Erfurt, Coburg, Sonneberg, Schweinfurt, Nürnberg, Jülich, Meiningen, Plauen i. V., Delitzsch, Elsterberg, Falkenstein und Zwickau; ferner am 10. Mai in Harburg (Hamburg) und am 15. Mai in Bremen.

Ueber den Besuch der Versammlungen kann ich mich im allgemeinen nur lobend äußern; er war mit einzelnen Ausnahmen ein guter, teilweise ein sehr guter. Schon dieser Umstand läßt erkennen, daß die große Mehrheit der Verbandsmitglieder dem zur Erörterung gelangten Thema lebhaftes Interesse bezeugt.

In den Versammlungen handelte es sich vorwiegend darum, die Verbandsmitglieder über die allgemeine wirtschaftliche Lage zu informieren, sie über die gegenwärtige Situation in unserm Gewerbe, vor allem aber über die Aussichten für die nächste Zukunft aufzuklären.

Unsere Tathbewegungen.

Gestreift wird in Bebra, Kirchhof-Messungen, Bezirk Cassel, Mengersgeruth b. Sonneberg, Parchim, Pöbejuch, Steinach i. Sachsen-Meiningen, Trachenberg. Gesperrt ist der Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes in Braunschweig, Bremen, Nordenham, Oldenburg und Vegeack, in Bad Dürkheim das Geschäft von W. Becker, in Buer i. Westf. die Firma Senger, in Coburg das Geschäft von Reisenweber, in Cursdorf b. Meura das Geschäft von Louis Appelfeller, in Dortmund das Geschäft von Möllmann, in Düsseldorf die Geschäfte von Schulte, Meier und Lindgens, in Friedberg i. Hessen das Geschäft von Heinz. Neuß (Beton-Abt.), in Greifenhagen die Geschäfte von August und Adolf Neumann, in Heiligenbeil i. Ostpreußen das Geschäft von Wernig, Langenberg-Röstritz Neuß j. L., in Limbach b. Chemnitz das Geschäft von Jakob, in Lüdenscheid die Firma Wilhelm Schöttler, in Mainleus b. Kulmbach der Spinnereineubau, in Mauer a. Vober der Neubau der Talperre, in Neunrode i. Schlesien die Geschäfte von Adam und Teuz, in Perlberg das Geschäft von Höger & Lorenz, in Stadthagen die Firma Stiek, in Staffurt die Firma Enke, in Treptow a. d. Rega die Geschäfte von Ohm und Schumacher, in Tangermünde die Geschäfte von W. Pesselt und Brünsecke & Co.

Schweiz.

Zugung ist streng fernzuhalten von Kreuzlingen, Dettikon und St. Gallen.

Oesterreich.

Zugung ist streng fernzuhalten von Bozen, Gger, Graz, Knaden, Müzzzuschlag, Salzburg und Weipert.

Ungarn.

Zugung ist streng fernzuhalten von Brassó, Kisköszeg und Preßburg.

Vom Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe. Durch die bürgerliche Presse geht unter der Spitzmarke: „Schwierigkeiten im Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe“, die nachstehende Notiz:

Beim Abgange der großen Kämpfe im Baugewerbe im Sommer 1910 wurde ein Hauptvertrag zwischen dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Bauarbeiter abgeschlossen, durch den ein Zentralschiedsgericht eingesetzt ist, das Berufungen gegen Urteile der unteren Tarifvertragsinstanzen und grundsätzliche Tarifvertragsangelegenheiten entscheiden soll.

Eine fast gleichlautende Notiz bringt auch die gesamte Unternehmerpresse, die daran recht gehässige Bemerkungen knüpft. Verfaßt ist die Notiz im Bureau des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, das ergibt sich aus der Einleitung, womit die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ sie versehen hat.

Die Notiz ist, darüber besteht nicht der geringste Zweifel, darauf berechnet, Stimmung gegen die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften zu machen. Ihnen wird die Schuld daran beigemessen, daß das Zentralschiedsgericht am 13. Mai nicht tagen konnte.

Der Termin für die erwähnte Sitzung des Zentralschiedsgerichts sollte nach einer Verständigung der Unparteiischen mit den beteiligten Vertretern der Parteien in das letzte Drittel des Monats April fallen. Auf diesen Termin hatten sich auch die Vertreter der Arbeiter eingerichtet. Dieser Termin wurde aber nicht eingehalten.

Eine Warnung aus Bochum an die Zimmerer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Wie uns der Vorstand unserer Verbandszahlstelle in Bochum mitteilt, wird in kurzer Zeit der Zwischenunternehmer Herr. Stolze, aus Bochum Zimmerleute suchen für den Bau der Häuser des Elektrizitätswerkes Westfalen bei Hattingen.

Platzstreit in Cursdorf. Wegen Nichtanerkennung der von unsern Kameraden gestellten Forderungen, zehntägige Arbeitszeit und 35 % Lohn, ist das Geschäft von Louis Appelfeller gesperrt. Neun Mann sind an der Sperre beteiligt.

ArbeitsEinstellung auf dem Krupp-Crusonwerk in Magdeburg. 109 Maurer, Bauhilfsarbeiter und Zimmerer haben auf dem vorgenannten Werk zum Streik gegriffen, um die Durchführung des tariflichen Lohnes zu erzwingen, den die Werkleitung beharrlich ablehnt.

Tarifvertragsbrüchige Unternehmer in Czarnikau. Einer uns von dort zugegangenen Mitteilung zufolge wird von den Unternehmern Sawall und Jestske nicht an alle Zimmerer der tarifmäßige Lohn gezahlt. Diese Unternehmer machten sich mithin einer groben Verletzung des Tarifvertrages schuldig. Der dortige Arbeitgeberbund ist aufgefordert worden, sofort Wandel zu schaffen. Geschieht das nicht, dann werden andere Wege eingeschlagen, und zwar solche, die in jedem Falle zum Ziele führen.

Differenzen in Mainleus bei Kulmbach. Auf dem Neubau der Spinnerei Mainleus haben am 18. Mai 32 Zimmerer die Arbeit eingestellt. Die den Bau ausführende Firma, Gesellschaft für Spezialbauausführung in München, hat den in Frage kommenden Zimmerleuten bei ihrer Einstellung große Versprechungen gemacht, deren Einlösung sie sich aber bisher zu entziehen wußte. Sie ist daran wiederholt erinnert worden, ohne daß es gelungen wäre, sie zur Einsicht zu bringen. Das wird jetzt durch die Arbeitseinstellung geschehen.

Lohnbewegung in Stollberg. Eine partielle Lohnbewegung haben unsere Kameraden in Stollberg eingeleitet. Sie beabsichtigen, eine Lohnerhöhung von 3 % pro Stunde zu erwirken.

Lohnbewegung in Wendessen (Zahlstelle Wolfenbüttel). Zimmermeister Meier in Wendessen hatte sich bisher geweigert, den im Bezirksvertrag für Wolfenbüttel vorgesehenen Lohn zu zahlen. Das Anrufen der Schlichtungskommission im Jahre 1910 blieb erfolglos, weil seitens der Vertreter des Arbeitgeberverbandes erklärt werden mußte, daß sie einen Zwang auf Meier nicht ausüben könnten. Die Organisationsverhältnisse bei den Zimmerern waren ebenfalls nicht die besten, so daß der Rat, der unsern Kameraden gegeben wurde, zur Selbsthilfe zu schreiten, nicht befolgt werden konnte.

Im Frühjahr 1911 lagen die Verhältnisse noch ähnlich so. Vom Vorsitzenden der Zahlstelle sowie vom Gauleiter dem Zimmermeister Meier vorgetragene Beschwerde wurde von ihm damit abgetan, daß er sich an den Tarifvertrag nicht halte, sondern den Lohn mit seinen Leuten selbst regelt. Wenn er Leute einstelle, frage er sie, ob sie mit dem Lohne zufrieden seien; wäre das nicht der Fall, so stelle er die Leute nicht ein, weil er genügend andere bekommen könne.

In diesem Jahre hat nun die Angelegenheit eine Wendung bekommen. Zimmermeister Meier ist mit Arbeit reichlich versehen. Es sind auch mehrere Verbandsmitglieder bei ihm angefangen und ebenfalls sind die Unorganisierten dem Verbände beigetreten. Jetzt konnte zur Selbsthilfe gegriffen werden. Am Sonntag, 5. Mai, nahmen unsere Kameraden in einer Platzbesprechung zu der Angelegenheit Stellung und beschloßen, am nächsten Tage die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, wenn nicht der im Tarifvertrag vorgesehene Stundenlohn von 50 %, statt der bisher gezahlten 45 %, anerkannt würde. Eine Kommission übermittelte diesen Beschluß sofort dem Zimmermeister Meier, und als der sich ablehnend verhielt, wurde am nächsten Tage die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Unsere Kameraden fanden sofort anderweitig Arbeit, während Meier Ersatzkräfte nicht bekommen konnte. In seiner Wehrangewandtheit wandte er sich an den Arbeitgeberverband mit dem Ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Zimmerer, die bei ihm die Arbeit eingestellt haben, von andern nicht eingestellt respektive wieder entlassen würden. Der Arbeitgeberverband nahm in einer Vorstandssitzung am 9. Mai Stellung zu der Bewegung bei Meier. Im Anschluß an die Sitzung sollte eine Schlichtungskommissionssitzung stattfinden. Von unsern Kameraden war nur der Gauleiter erschienen. Nach kurzer Aussprache erklärten die Vertreter des Arbeitgeberverbandes, daß der Tarifvertrag eingehalten werden und Meier den festgelegten Stundenlohn von 50 % zahlen müsse. Nach einigem Sträuben erklärte sich Meier, der anwesend war, bereit, den Tariflohn zahlen zu wollen. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen und ist somit alles in Ordnung. Wären von Anfang an alle Kameraden bei Meier Verbandsmitglieder gewesen, dann wäre es nicht möglich gewesen, daß anderhalb Jahre 5 % unter dem Tariflohn gearbeitet werden konnte. Die Zugehörigkeit zum Verbände hat sich hier als durchaus vorteilhaft erwiesen. Wie notwendig die Organisation ist, ergibt sich noch daraus, daß von den Arbeitgebern die Ansicht ausgesprochen wurde, nur solange Organisierte beschäftigt würden, müßte der Tariflohn gezahlt werden. Gibt es keine Unorganisierten, muß folglich der Tariflohn immer gezahlt werden. Für die Zukunft wird es Aufgabe unserer Kameraden sein, dafür zu sorgen, daß bei Meier keine Unorganisierten mehr beschäftigt werden. Aber auch in der Umgegend muß Bedacht auf die Heranziehung der Unorganisierten genommen werden.

Vereinbarungen in Wunsiedel (Zahlstelle Arzberg). Die Lohnbewegung in Wunsiedel ist auf friedlichem Wege zum Abschluß gelangt. Es ist ein Tarif vereinbart worden mit Gültigkeit auf ein Jahr. Der Lohn erhöht sich von 40 auf 45 % pro Stunde. Für Ueberstunden, Arbeiten über Land usw. sind entsprechende Zuschläge festgesetzt.

Der Streit in Wittelsheim (Zahlstelle Mülhausen im Elsaß) ist erledigt. Die Firma Rathsfeld aus Nordhausen hat sich verpflichtet, ab 1. Juni d. J. das Werkzeug zu stellen. Die Bezahlung der Zu- und Abgangstünden bleibt wie früher. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

Vereinbarungen in Schwarzenberg. Eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 48 % und daneben einen Zuschlag für Ueberstunden, Sonntags- und Nacharbeit usw. hat ein in Schwarzenberg vereinbarter, bis zum 31. März 1913 gültiger Tarifvertrag gebracht. Mit seinem Abschluß gilt die Lohnbewegung als erledigt.

Vereinbarungen in Klingenthal. Ein beachtlicher Erfolg ist durch den Abschluß eines Tarifvertrages für Klingenthal und Zwota erzielt worden. Die Arbeitszeit wurde von elf auf zehn Stunden täglich verkürzt, der Lohn auf 46 % erhöht. Im Winter, und zwar vom 1. Dezember bis 28. Februar, beträgt der Lohn 42 %. Bisher wurde im Winter ein Stundenlohn von 38 bis 37 % gezahlt.

Für Brunnöbbera, Ober- und Untersachsenberg ist ebenfalls ein Tarifvertrag geschaffen worden mit zehnstündiger Arbeitszeit und 45 % Stundenlohn. In diesen Orten war bisher auch die elfstündige Arbeitszeit üblich bei einem Lohn von 38 bis 43 %.

Der Streit in Scherbeck (Bezirk Habersleben) ist beendet durch Abschluß eines Tarifvertrages, der bis 31. März 1915 Gültigkeit hat. Der Lohn für Maurer und Zimmerer ist sofort auf 58 % erhöht, er steigt am 1. April 1914 auf 60 % pro Stunde.

Berichte aus den Zahlstellen.

Die Namen und Adressen der in die Zahlstellenvorstände gewählten Kameraden sind dem Zentralvorstande mitzuteilen, in den Berichtsverrichten werden sie nicht veröffentlicht, sondern aus bestimmten Gründen getrichen.

Baugen. In einer von 81 Kameraden besuchten allgemeinen Mitgliederversammlung am 10. Mai in Büttner's Restaurant wurde das Referat des Kameraden Friedrich Schrader aus Hamburg über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“ wegen Heiterkeit des Referenten auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben. Beschlossen wurde, am 16. Juni im „Bürgergarten“ unsern Stiftungsfest zu feiern. Dann gab der Kassierer den Kassenbericht über das erste Quartal, den der Revisor Unger für richtig erklärte, worauf der Kassierer einstimmig entlastet wurde. Für zwei über ein Jahr lang kranke Kameraden wurde eine Unterstützung von M 30 beziehungsweise M 25 bewilligt. Gerügt wurde ferner die schlechte Beteiligung an der Waisfeier. Der Vorsitzende ersuchte die Anwesenden, diejenigen, die immer schwänzen, aufzufordern, die nächste Versammlung zu besuchen. Zum Schluß wurde zu reger Agitation für die „Volkzeitung“ aufgefordert.

Flottbek. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung tagte am 29. April bei David in Dödenhuden. Auf der Tagesordnung stand: 1. „Krieg oder Frieden im deutschen Baugewerbe im Jahre 1913“; 2. Der Betonbau und die Zimmerer; 3. Die Lehrlingsfrage. Als Referent war der Gauleiter Holst aus Hamburg erschienen. In seinen Ausführungen legte der Redner klar, wie die herrschenden Kreise darauf bedacht seien, dem Arbeiter das Koalitionsrecht immer mehr und mehr zu kürzen. Das werde vor allem bewiesen durch die drakonischen Urteile der Gerichte bei Streikvergehen. Auch die Debatten im Reichstage ließen erkennen, daß die reaktionären Parteien eine Schmälerung der Arbeiterrechte dringend wünschen. Wenn auch die Arbeitgeber sich als Tariffreunde gerieren, so seien sie doch in Wirklichkeit Feinde von Tarifverträgen. Beweise dafür, daß es die Unternehmer mit dem Tarifvertrag nicht sehr ernst nehmen, sondern immer nur darauf bedacht sind, möglichst große Profite während der Dauer des Tarifs aus den Arbeitern herauszupressen, seien genügend vorhanden. Vor allen aber seien es die Unternehmer im Baugewerbe, die die Bewegungsfreiheit der Arbeiter einengen möchten. Die Beschlässe der Bauunternehmer ließen keinen Zweifel darüber, daß eifrig für das Jahr 1913 gerüstet wird. Redner ging dann auf die Lebenshaltung der Arbeiter ein und zeigte, wie durch die anhaltende Teuerung die gewerkschaftlichen Erfolge nahezu wettgemacht seien. Zahlenmäßig legte er die Erfolge unseres Verbandes dar in Gegenüberstellung zu dem durch die Teuerung bedingten Mehraufwand. Eine weitere Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage, so notwendig sie auch sei, erfordere harte und schwere Kämpfe, und diese wiederum setzen eine starke Opferfreudigkeit unter den Kameraden voraus, und vor allen Dingen eine starke Organisation. Unsere Pflicht müsse es deshalb sein, unablässig an dem Erstarken unseres Zentralverbandes zu arbeiten, damit er auch im nächsten Jahre mächtig genug sei, uns unsern Ziele ein gutes Stück näher zu führen. Der Herrenstandpunkt der Unternehmer müsse gebrochen werden. Erst wenn das geschehen sei, dürfte der Weg zu weiterem Fortschritt frei sein. Dem Redner wurde reichlicher Beifall zuteil. Nachdem der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal verlesen hatte und er entlastet war, führte Kamerad Holst noch zum zweiten Punkt: „Der Betonbau und die Zimmerer“, aus, daß alle Einschalararbeiten am Betonbau Zimmerarbeiten seien und auch mit Zimmererlohn bezahlt werden müßten. Dies sei der Beschluß der 19. Generalversammlung. Wenn auch andere Gewerkschaftsfunktionäre auf dem Standpunkt stehen, es sei keine Zimmerarbeit, so sei das eine widerrechtliche Annahme und eine Ausschaltung der Zimmerer aus dem Baugewerbe. Einschalararbeit ist eben Zimmerarbeit. Trotzdem könnten wir es keinem versagen, Einschalararbeiten zu verrichten, wenn er Zimmererlohn erhält. Zur Lehrlingsfrage forderte Kamerad Holst die Anwesenden auf, sich den Lehrlingen auf den Bau- und Arbeitsstellen während der Pausen mehr anzunehmen und sie aufzuklären über die Bestrebungen der Arbeiter und dafür zu sorgen, daß sie der Jugendorganisation zugeführt würden. Die Stärkung der jungen Garde ist hier am Orte nicht mehr so sehr leicht, haben es doch die Herren Meister fertiggebracht, einen Lehrkontrakt vorzulegen, wonach der Meister seine Einwilligung zu geben hat, wenn der Lehrling sich einer Vereinigung usw. anschließen will. Es ist deshalb jedem Vater und jeder Mutter zu empfehlen, sich das Bestimmungsrecht über ihre Kinder außer der Arbeitszeit nicht nehmen zu lassen, sondern sie alle in die Jugendorganisation zu schicken. Der 1. Mai wird durch Arbeitsruhe gefeiert. Hierauf Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Frankfurt a. M. Am 31. April fand hier eine allgemeine Mitgliederversammlung statt, in der im ersten Punkt der Tagesordnung Kamerad Ege den Kassen- und Geschäftsbericht gab. Er führte aus, daß er diesmal in der glücklichen Lage gewesen sei, die Abrechnung etwas frühzeitiger fertigzustellen als sonst. 64 Aufnahmen wurden gemacht. Der Markennuß hat sich ebenfalls gesteigert. Eine Anzahl Bezirke habe sich gebessert, dagegen hätten sich einige verschlechtert. Daher sei Besserung immer noch nötig, und die in den Bezirken vorgenommene Hausagitation sei nicht so betrieben worden, wie es wünschenswert gewesen wäre. Ein alter Krebschaden sei noch, daß in den verschmolzenen Zahlstellen, die jetzt Bezirke der Zahlstelle Frankfurt sind, Gelder liegen oder auch zum Teil verbraucht sind, die heute noch als Lokalkassengelder der Zahlstelle Frankfurt zu buchen sind. Ein klares Bild sei nur dann zu bekommen, wenn diese Gelder eingezogen respektive abgebucht würden. In den Lohnbewegungen, die im Zahlstellengebiet stattgefunden, wurden fast überall Vorteile für die Kameraden erzielt. Eine Diskussion über den Bericht fand nicht statt, und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Im zweiten Punkt der Tagesordnung, Beitragserhebung zwecks Stärkung der Lokalkasse, gab Kamerad Ege bekannt, daß sich ein Teil der Bezirke damit beschäftigt habe, eine Anzahl anderer Bezirke habe das

gar für nötig befunden. Von 30 Bezirken stimmten 8 dafür und 22 dagegen. Im Laufe der Diskussion wurde ein Antrag angenommen, der den Vorstand der Zahlstelle beauftragt, mit den Vertrauensleuten sämtlicher Bezirke eine Beratung abzuhalten, in der man hoffentlich dazu kommt, das Finanzgebahren der Zahlstelle Frankfurt zu heben und zu bessern. Im dritten Punkt der Tagesordnung, „Laisfeier“, ersuchte der Vorsitzende die Kameraden, sich zahlreich an derselben zu beteiligen und auch zu den Arbeiten zum Maiwaldfest sich einzustellen, damit diese recht bald fertiggestellt seien.

Hildesheim. Am 4. Mai sprach in einer gut besuchten Mitgliederversammlung Kamerad Schönfelder aus Hamburg über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“. Redner wies eingangs auf den für 1913 bevorstehenden Ablauf der Tarifverträge hin. Wenn es nach dem Willen des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe gehe, werde uns das nächste Jahr einen umfangreichen Kampf bescheren. Nach all den bis jetzt vorliegenden Anzeichen wolle das Unternehmertum des Baugewerbes nicht nur keine Lohnerhöhungen oder sonstige Zugeständnisse bewilligen, sondern es gehe mit der Absicht um, den Angriff auf die baugewerblichen Arbeiter, der 1910 zurückgeschlagen sei, 1913 zu wiederholen, und zwar mit größerem Nachdruck. Daß seit Jahren die Preise für Lebensmittel, wie überhaupt für alle Bedarfsartikel ganz enorm gestiegen seien, davon wüßten angeblich die Unternehmer gar nichts, für sie komme es nur darauf an, die Bestrebungen der Gewerkschaften niederzuhalten unter Anwendung der schäblichsten Mittel. Das habe sich schon 1910 gezeigt, und auch seit Abschluß des Tarifvertrages sei diese Tendenz in sehr nachhaltiger Weise von den Unternehmern vertreten worden. Redner ging noch näher auf die hauptsächlichsten Scharnacherforderungen ein und zeigte, welche Gefahr sie für die Gewerkschaften und die Arbeiter bedeuten. Auch einige Entscheidungen des Zentralschiedsgerichts nahm er unter die Lupe, daran nachweisend, wie die Arbeiter auch hier ein sehr wachsameres Auge haben müßten, damit ihre Interessen nicht verletzt würden. Nachdem er noch auf die Kampfvorbereitungen der Arbeitgeber hingewiesen, schloß Redner mit der Aufforderung, alle Kraft einzusetzen für die Erstarkung unseres Verbandes, damit wir dem Jahre 1913 ruhig entgegensehen könnten. Der Vortrag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der im Anschluß hieran erhaltene Kassenbericht wurde anerkannt. Nach Regelung einiger örtlicher Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

Jena. Eine öffentliche Zimmererverversammlung tagte am 7. Mai im Saale des Gewerkschaftshauses. Der Verbandsvorsitzende, F. Schrader-Hamburg, sprach über das Thema: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“. Redner warf einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Organisations- und Vermögensverhältnisse des Verbandes seit 1885 und zeichnete dann in kurzen Umrissen die durch die immer stärker werdende Organisation erlangenen Vorteile. Sodann kam er auf die jetzige allgemeine Teuerung zu sprechen und wies nach, daß, wenn auch die Löhne etwas gestiegen seien, sie doch keineswegs mit der Steigerung der Lebensmittel usw. Schritt gehalten haben. Zu dem eigentlichen Thema übergehend, führte er aus, daß es den Unternehmern nicht um den Frieden zu tun sei, sondern die verschleierten Keulungen der Führer im Deutschen Arbeitgeberbunde und die gleich nach der Aussperrung 1910 mit aller Energie ins Werk gesetzten Klüffungen sowie auch die vorgenommenen Beitragserhöhungen im Arbeitgeberbunde bewiesen gerade das Gegenteil. Auch die vom Sekretär des Arbeitgeberbundes für Rheinland und Westfalen herausgegebene Broschüre über das zu entwerfende Tarifmuster usw. zeigt, daß die Bauarbeiter im Jahre 1913 schwere Kämpfe zu bestehen haben. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, kräftig zu agitieren und dafür zu sorgen, daß alle ihre Pflicht und Schuldigkeit tun und zur Stärkung der Organisation mit beitragen, schloß der Referent seinen Vortrag. Der reiche Beifall am Schluß bewies, daß auch die Zimmerer Jena sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt sind und mit allen Kräften dazu beitragen werden, daß der im nächsten Jahre zu erwartende Kampf zum Wohle der gesamten Bauarbeiterschaft ausfällt. Nach einigen kräftigen, anfeuernden Worten des Vorsitzenden, auch im Sinne des Referats zu handeln und nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis auch der letzte Unorganisierte aufgeklärt und uns angeschlossen ist, schloß die gut besuchte Versammlung.

Landshut. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung tagte am 5. Mai im Gasthof „Zum Hoserbräu“. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Kameraden Roith aus München. Redner schilderte die Aussichten für 1913. Allem Anschein nach werde das Unternehmertum seinen Versuch, uns niederzuringen, wiederholen. Deshalb müßten auch wir darauf bedacht sein, unsere Macht zu steigern durch Gewinnung neuer Mitglieder, durch Opferfreudigkeit und Disziplin, dann werde es uns auch gelingen, die Pläne der Unternehmer zum Scheitern zu bringen. Anschließend daran betonte Redner noch unsern Standpunkt bezüglich der Löhne an Betonbauten. Wer Zimmererarbeiten verrichte, müsse auch Zimmererlohn erhalten. Den Ausführungen des Referenten wurde zugestimmt. Zum Schluß wurde noch über einen uns fernstehenden Kameraden diskutiert, der aber früher schon einmal Mitglied war.

Lübbenau. „Krieg oder Frieden im deutschen Baugewerbe“ hieß das Thema, das Kamerad Schulz aus Neukölln in längeren Ausführungen in unserer Mitgliederversammlung am 14. April behandelte. Ueber den Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde, fand eine Diskussion nicht statt. Der Vorsitzende berichtete, daß die Mitgliederzahl etwas gestiegen sei und daß die Christlichen ihre Tätigkeit von Lübbenau nach Calau verlegt hätten. Er versuchte weiter, die tariflichen Bestimmungen strikte innezuhalten und über Verstöße sofort Mitteilung zu machen. Weiter kam zur Sprache, daß vom Grafen Lynar auf seinem umfangreichen Besitzungen mehrere Zimmerer zum Stundenlohn von 35 % beschäftigt werden, obwohl der Tariflohn zurzeit 45 % beträgt. Diese Kameraden der Organisation zuzuführen und dafür zu sorgen, daß auch auf den gräflichen Besitzungen der Tarif Wirksamkeit erlangt, soll unsere Aufgabe sein.

Magdeburg. Am 8. Mai fand nach Schluß der Arbeit im „Sachsenhof“ unsere Generalversammlung statt. Kamerad Schönfelder aus Hamburg hielt einen Vortrag

über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe für 1913“. Redner behandelte die berühmte Schutzpolitik und stellte fest, daß die Lebensmittelpreise um 30 bis 40 pSt. gestiegen, aber unser Einkommen nicht dementsprechend mitgegangen sei und forderte zu energischer Betätigung für die Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen auf. Sodann ging Redner auf die Entwicklung des Zentralverbandes näher ein und besprach dessen Erfolge in den letzten 15 Jahren. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß der Verband sich in stetigem Vorwärtsschreiten befindet. Dann verteilte der Redner bei den Plänen des Unternehmertums und betonte, daß die nächste Tarifbewegung wahrscheinlich umfangreicher werde als die im Jahre 1910. Die Unternehmer wollen ihre bis jetzt nicht erreichten Forderungen durchkämpfen. Der Referent beleuchtete auch den Terrorismus des Arbeitgeberbundes gegenüber den Baumateriallieferanten. Aus all den Kampfvorbereitungen der Unternehmer sei der Schluß zu ziehen, daß die Zimmerer ein geschlossenes Ganzes bilden müßten, damit wir getrostes Mutes dem Jahre 1913 entgegensehen könnten. Dem Referenten wurde Beifall gezollt. Sodann gab der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal 1912. Die Einnahme der Hauptkasse belief sich auf M 3628,57, die Ausgabe auf M 3789,60, mithin ergibt sich M 161,03 Unterbilanz. Die Einnahme der Lokalkasse betrug M 6377,48, die Ausgabe M 810,52; es verbleibt mithin ein Ueberschuß von M 5566,96. Die Abrechnung vom Winterbergnigen erstattete ebenfalls der Kassierer; es ist ein Ueberschuß von M 4,30 zu verzeichnen. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Kassierer betonte noch, daß ein ganzer Teil Kameraden sein Domizil in Magdeburg aufgeschlagen habe, ohne dem Verband anzugehören. Diese Zustände müßten unter allen Umständen beseitigt werden. Es wurde jedem Kameraden ans Herz gelegt, die Verbandsbücher auf den Plätzen mehr zu kontrollieren, damit auf diese Weise die Unorganisierten dem Verband zugeführt werden können.

Wemel. Am 28. April fand unsere Monatsversammlung statt, zu welcher Kamerad W. Red aus Danzig erschienen war. Red referierte über das Thema: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe im Jahre 1913“. Er schilderte zunächst die Entwicklung unseres Verbandes. Nachdem man eingesehen hatte, daß Lokalverbände wenig Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu üben vermöchten, gründete man den Zentralverband, der durch seinen Zentralfonds viel mehr dazu in der Lage war. Als dann dieser mit Erfolg wirkte, organisierten sich auch die Unternehmer. Ihr Ziel war bald darauf gerichtet, über große Gebiete ausgedehnte Tarifverträge abzuschließen, die alle zu gleicher Zeit ablaufen sollten, um die Zentralkasse zu erschöpfen. So hatten sie auch 1910 ausgerechnet, daß die Zentralkasse in sieben Tagen leer sein müsse. Sie saßen sich aber getäuscht; denn anstatt 300 000, wie sie annahmen, wurden nur 150 000 Arbeiter ausgesperrt. Am dreizehnten Tage hatten die Kassen noch keinen Pfennig ausgezahlt, weil die Arbeiter für zwölf Tage auf die Unterstützung verzichteten. Weiter bemerkte der Redner, daß wir uns trotz der Lohnerrhöhung noch nicht zufrieden geben könnten; denn die Politik der Regierung habe bewirkt, daß unsere Lebensmittel mehr verteuert sind, als unser Lohn erhöht ist. Wenn den Zimmerer nach 45- bis 50jähriger Tätigkeit der Rasen deckt, dann beginnt für den Unternehmer, der nach solcher Zeit enorme Summen verdient hat, der gemüthliche Lebensabend. Wir werden auch 1913 einen Kampf zu gewärtigen haben. Vor allen Dingen gilt es deshalb, eine wohlgefüllte Kasse und eine gute Organisation zu schaffen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Nachdem noch die Verbandsangelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband geschlossen.

Merseburg. In der Agitationsversammlung am 27. April war als Referent Kamerad Schumann aus Hamburg erschienen, der in interessanten Ausführungen darlegte, in welchem Verhältnis die Steigerung der Preise seit 1895 zu der seitdem für uns Zimmerer eingetretenen Lohnerrhöhung steht. Im Reichsdurchschnitt habe unser Verband es vermocht, die Preissteigerung auszugleichen und darüber hinaus noch einen geringen Erfolg zu erzielen. Indes fehle noch sehr viel an einer einigermaßen auskömmlichen Lebenshaltung; da müsse nun durch intensive gewerkschaftliche Tätigkeit versucht werden, nachzuholen, was möglich ist. Das könne aber nur geschehen, wenn der Widerstand der Unternehmer überwunden werde, und darauf müsse deshalb unsere ganze Kraft gerichtet sein. Was die Unternehmer des Baugewerbes im nächsten Jahre beabsichtigen, sei offenes Geheimnis. Sie rüsten unaufhaltsam zu einem großen Schlag gegen die Gewerkschaften der baugewerblichen Arbeiter und besonders habe es unser Verband ihnen angetan. Wir können uns dieses Anturmes nur erwehren, wenn auch wir unablässig rüsten, um unsere Macht zu steigern. Voraussichtlich werde der Kampf im nächsten Jahre noch umfangreicher werden als 1910, er werde daher auch an uns weit höhere Anforderungen stellen. Agitieren und organisieren müsse daher unsere Parole sein. Dem Redner wurde reichlich Beifall gezollt. Der Kassenbericht vom ersten Quartal wurde anerkannt und der Kassierer entlastet. Der Kartellbericht wurde ohne Debatte entgegengenommen. Der Kartellbeitrag beträgt jetzt pro Mitglied und Vierteljahr 10 s. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige Punkte erledigt; einer betraf eine Lohnerrhöhung und ein anderer die Abhaltung eines Vergnügens. Die Versammlung war von 32 Kameraden besucht.

Ratze. Am 5. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, in der Kamerad Neumann aus Thorn über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe im Jahre 1913“ referierte. In einem wohl gelungenen Vortrage wurde den Anwesenden die Absichten des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe im Jahre 1913 an der Hand eines reichen Materials vor Augen geführt. Daß das keine besonders arbeiterfreundlichen seien, ergäbe sich aus den Verhandlungen der Hauptversammlung des Arbeitgeberbundes vom 31. März d. J. in Posen. Die Unternehmer wollten die Scharte vom Jahre 1910 mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wieder ausweken, das zeige ihre Anstrengung zur Bildung eines großen Wehrschafes, wozu auch die Baumaterialienhändler unter Androhung des Boykotts beitragen müßten. Deswegen müßten sämtliche

Zimmerer dem Zentralverband beitreten, um so geeinigt den scharfmacherischen Plänen der Arbeitgeber erfolgreich zu widerstehen. Die Mitglieder, die zahlreich erschienen waren, zollten dem Referenten Beifall und versprachen, im Sinne des Referats zu handeln. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und Aufnahme von vier Junggesellen trat Schluß der Versammlung ein.

Nachmittags fand im Bezirk Gzn eine Zimmerer-versammlung statt, in der der Referent über dasselbe Thema referierte. Besonders hier sei noch ein großes Feld zu bearbeiten, was die leider nur in geringer Zahl Erschienenen auch zugaben. Kameraden, seid unausgesetzt tätig zur Gewinnung neuer Mitglieder; nur wenn der letzte Zimmerer dem Zentralverbande zugeführt ist, dann können wir erst sagen: Es ist vollbracht!

Obernurk. Zu der am 28. April in Scholzens Gasthof in Oberneurk abgehaltenen Versammlung hatten sich 29 Mitglieder eingefunden. Ueber „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“ referierte Kamerad Melzer aus Dresden. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Anschließend daran befaßte sich die Versammlung mit dem Stand der Organisation in unserm Zahlstellengebiet. Der Vorsitzende konnte erfreulicherweise berichten, daß die Agitation von gutem Erfolg begleitet gewesen ist. Neu gewonnen seien in Steinigwoldsdorf 8, in Oberneurk 6, in Diehmen 1, in Kirchkau 2, in Lautenwalde 1 und in Wiltzen 1 Mitglied. Um die noch vorhandenen Kameraden für den Verband zu gewinnen, meldeten sich sofort zwei Kameraden freiwillig für die Hausagitation. Unter „Zahlstellenangelegenheiten“ wurden M 10 bewilligt für die Volksbibliothek. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Delz i. Schl. Am 30. April fand bei Pohl in Spalitz unsere Agitationsversammlung statt, die leider nur von jungen Kameraden, 16 an der Zahl, besucht war. Die älteren Kameraden scheinen immer noch nicht eingesehen zu haben, welchen Zweck die Versammlungen für sie haben, oder es ist ihnen der Weg zu weit. Der Referent, Kamerad Raumann-Breslau, schilderte zunächst die Pläne des Arbeitgeberbundes im Jahre 1913 und forderte die Kameraden auf, dafür zu sorgen, daß die uns noch fernstehenden Zimmerer gewonnen werden. Es müsse eine rege Werbearbeit geleistet werden. Reichlich Beifall lohnte die Ausführungen. Unter „Verschiedenes“ wurde zu zahlreicher Beteiligung an der Maiseier und zum Eintritt in den Konsumverein aufgefordert. Auch sollten die Kameraden für besseren Versammlungsbesuch sorgen; jeder Kamerad müßte erscheinen. Für die Kameraden des Plazes Just wurde beim Zentralvorstand Entschädigung für ihr verbranntes Handwerkzeug beantragt. Vier Junggesellen ließen sich in den Verband aufnehmen.

Oranienburg. In unserer regelmäßigen Mitglieder-versammlung am 5. Mai war ein Referent aus Berlin anwesend, der das für die Agitationsversammlungen vorgesehene Thema in recht interessanter Weise behandelte. Im Vordergrund der Erörterungen standen die Maßnahmen des Arbeitgeberbundes für das Jahr 1913. Angesichts dieses Vorgehens, betonte der Redner, müßten auch wir alles tun, unsere Organisation zu stärken, ihre Aktionskraft zu steigern, damit sie im nächsten Jahre dem Ausbeutertum die Stirn bieten könne. Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen einverstanden und beschloßen, zur Gewinnung der Unorganisierten eine Hausagitation vorzunehmen. Anschließend daran sprach der Referent noch über Arbeitswilligenschuß und Streikpostenstellen. Wie sich die Regierung hierzu stelle, habe sich in der letzten Bergarbeiterbewegung klar gezeigt. Dann wurde ein Antrag angenommen, den Beschluß, wonach M 15 Strafe und neun Wochenbeiträge zu entrichten seien, aufzuheben und die 1910 ihren Verpflichtungen nicht nachgekommenen Kameraden gegen eine Strafe von M 3 aufzunehmen.

Posen. Am 30. April tagte unsere regelmäßige Mitglieder-versammlung. Im ersten Punkt erstattete der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal, die von den Revisoren in bester Ordnung vorgefunden war, weshalb die Versammlung den Kassierer entlastete. Im zweiten Punkt referierten der Vorsitzende Stöba in polnischer und Kamerad Budzinski in deutscher Sprache über die Gewerbe-gerichts Wahl und ihre Bedeutung. Sie appellierten an die Mitglieder, eine rege Agitation zu entfalten, um unsere Kandidaten durchzubringen. Im dritten Punkt machte der Vorsitzende bekannt, daß am 20. Mai eine Agitations-versammlung stattfinden mit dem Thema: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913.“ Er legte jedem ans Herz, auf den Bauten und Plätzen zu agitieren, damit jeder Zimmerer der Stadt Posen und Umgegend zu dieser Versammlung erscheine. Dann machte Kamerad Budzinski bekannt, daß er Fragebogen über Betonbauten erhalten habe und daß alle Kameraden, die auf diesen Bauten arbeiten, ihm Nachricht geben und sämtliche Fragen ausfüllen sollten, damit das Material bei den Tarifverhandlungen Verwendung finden könne. Kamerad Holodhnski warnte die Kameraden davor, Ueberstunden zu arbeiten; nur in dringenden Fällen sei es gestattet, wie es im Tarif steht. Auch müßten die Kameraden den Tarif mehr innehalten und nicht länger arbeiten; jetzt wollen die Arbeitgeber uns länger arbeiten lassen, und im nächsten Jahre werfen sie uns wieder aufs Pflaster wie 1910. Ferner machte der Vorsitzende noch aufmerksam auf den Konsumverein und ermahnte die Kameraden, mehr dem Konsumverein beizutreten. Dann schloß mit dreimaligem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung.

Querfurt. Eine außerordentliche Mitglieder-versammlung fand am 26. April im „Gambirius“ statt. Sie war leider schwach besucht, indem nur zwölf Kameraden anwesend waren. Viele Kameraden hatten es eben nicht für nötig, in die Versammlungen zu kommen. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Kameraden Schumann-Hamburg. Der Redner schilderte die gegenwärtige Lage im Zimmergewerbe und unsere Aufgaben. Auch die Entwicklung und die Erfolge des Zentralverbandes rekapitulierte er, wobei er auch darauf hinwies, wie durch die Wirksamkeit des Verbandes die Lebenshaltung der Zimmerer ganz beträchtlich aufgebessert sei. Leider habe die anhaltende Preissteigerung für die Lebensmittel und die sonstigen Bedarfsartikel die gewerkschaftlichen Erfolge

nahezu wettgemacht; es müsse daher in Zukunft ganz energisch an einer Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage gearbeitet werden. Dazu sei notwendig, daß die Organisation immer mehr erstarke, denn die nächste Zeit werde uns umfassende Kämpfe bringen, wie das aus der Vorbereitungen der Unternehmer zur Gemige herborgehe. Auch wir müssen uns für das nächste Jahr rüsten, damit uns der Kampf nicht unvorbereitet finde. Eine energische Agitation müsse sofort in allen Zahlstellen einsetzen, damit die Indifferenten für uns gewonnen und, mit unsern Zielen vertraut, zu rechten Kämpfern für unsere Sache erzogen würden. Eine Diskussion fand nicht statt, da sämtliche Anwesenden mit den Ausführungen einverstanden waren, wie sie auch durch ihren Beifall bekräftigten. Zum Schluß kamen noch örtliche Angelegenheiten zur Erledigung.

Nabensburg. Am 5. Mai fand in der „Turnhalle“ eine öffentliche Zimmerer-versammlung statt, die gut besucht war. Auch zwei Mitglieder der christlichen Gewerkschaft waren anwesend. Gauleiter Deuger referierte über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“. Seine Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung. — Die in Nabensburg herrschende Kommität bezüglich der Beitragsfrage ist erledigt und richtig geht es auch hier vorwärts. Der Geist der Versammlung war ein guter. Das Unrecht, das unserm Vorstand, Rukmann, in der „christlichen“ „Baugewerkschaft“ zugefügt wurde, konnte von dem anwesenden Vorstand der Christlichen nicht bestritten werden.

Nichtenberg. Am 4. Mai fand eine außerordentliche Mitglieder-versammlung statt, die von zwölf Kameraden besucht war. Kamerad Neumann-Stettin hielt das Referat. An der Hand eines reichhaltigen Materials beleuchtete Redner die Entwicklung und Erfolge unseres Verbandes in den letzten 15 Jahren. Auch die Absichten des Arbeitgeberbundes unterzog er einer eingehenden Kritik. Redner zeigte, wie die Lebensmittelpreise und Wohnmieten immer höher gestiegen seien und wie nach allen vorliegenden Anzeichen der Kampf im Jahre 1913 unvermeidlich sei. Darum müßten wir auf dem Posten sein, um den Unternehmern gerüstet gegenüberzutreten zu können. Nach einem kurzen Schlusswort seitens des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Senftenberg. Am 5. Mai tagte hier eine ziemlich gut besuchte Agitationsversammlung, doch fehlte immerhin noch ein Teil der hiesigen Kameraden, trotzdem alle schriftlich eingeladen waren. Als Referent war Kamerad S. Knüpper aus Berlin erschienen, der über: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“ sprach. Redner schilderte die Entwicklung unserer Zahlstelle sowie des Gewerkschaftsbundes von der Gründung bis zum heutigen Stande und legte dar, welche Schwierigkeiten überwinden werden müßten, um in wirksamer Weise die Interessen der Zimmerer wahrzunehmen. Sehr eingehend behandelte er vor allem die Aussperrung 1910 und die Widerstände, die aus dem Wege geräumt werden müßten, bevor die Unternehmer den Schiedspruch anerkannten. Schwere Kämpfe stehen den deutschen Arbeitern besonders im Baugewerbe bevor. Die Parole müsse auch für die Zimmerer lauten: Hinein in den Verband der Zimmerer! Jeder organisierte Zimmerer müsse Agitator sein, damit die Indifferenten bis zum Jahre 1913 dem Verbande zugeführt würden, dann würde auch der Erfolg für uns nicht ausbleiben. Redner streifte noch die einseitigen Arbeitsnachweise der Unternehmer, die nichts weiter seien als Maßregelungsbureaus. Nach einigen ermahnen Worten des Vorsitzenden wurde nach einem Hoch auf den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands die Versammlung geschlossen.

Stadthagen. In unserer Mitglieder-versammlung am 28. April hielt Kamerad Jahr aus Hannover das für die Agitationsversammlungen vorgesehene Referat. Er schilderte den Anwesenden die Situation und die Aussichten für die nächste Zukunft. Besonders eingehend behandelte er die Kampfvorbereitungen der Unternehmer, wobei er betonte, daß auch wir nicht müßig sein dürften, sondern rührig unsern Zentralverband ausbauen müßten, sowohl in numerischer als auch in finanzieller Beziehung. Geschehe das, dann dürften wir sicher sein, daß wir den Angriff der Unternehmer 1913 mit größerer Entschiedenheit zurückweisen könnten, als das 1910 erfolgen konnte, und daß wir daneben auch unsern Ziele ein gutes Stück näher rücken würden. Nur wenn alle Kameraden ihre volle Pflicht tun, werde der Sieg unser sein. Die Versammlung war mit den Ausführungen vollständig einverstanden. Der Vorsitzende ermahnte noch zu besserem Versammlungsbesuch, da es damit nicht immer zum besten aussehe. Kamerad Jahr schloß sich dieser Mahnung an und bemerkte, daß es sehr notwendig sei, daß die Versammlungen nicht von allen Mitgliedern besucht würden, weil dann alle Kameraden über alles Wissenswerte unterrichtet wären und Irrtümer usw. ausgeschlossen seien. Es wurde noch die Anschaffung eines Stempels zur Versammlungskontrolle beschlossen.

Stettin. Eine gut besuchte Mitglieder-versammlung tagte am 28. April im Lokal von Tetzlerow. Die Abrechnung vom ersten Quartal wurde durch die Revisoren als richtig bestätigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Zur Maiseier wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß eine kombinierte Sitzung sich dahin einig gemorden sei, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Sollte nun die Versammlung dementsprechend beschließen, so müßte jedes Mitglied für eventuelle Aussperrungen das Risiko selbst übernehmen, da auf eine Unterstützung seitens der Zentralkasse nicht zu rechnen und die Mittel der Lokalkasse nicht genügend stark seien. Hierüber entspann sich eine längere Debatte; da aber die meisten Redner für die Feier durch Arbeitsruhe am 1. Mai eintraten, wurde folgender Antrag angenommen: „Diejenigen Mitglieder, die durch Arbeitsruhe den 1. Mai nicht feiern, haben eine Buße von M 5,70 respektive einen Tagelohn an die Lokalkasse abzuführen. Zwecks Kontrolle sollen die Mitgliedsbücher am 1. Mai, morgens von 6 bis 7½ Uhr, im Verbandsbureau abgeimpelt werden.“ Hierauf wurde die Wahl der Plenardeputierten vorgenommen. In „Verschiedenes“ wurde angeführt, daß bei dem Unternehmer Leber beim Umbau des Zirkus die Kameraden nachts gearbeitet hätten, ohne die Mittagspause einzuhalten, was vom Redner für unzulässig erklärt wurde. Zum Schluß wurden noch kleinere Angelegenheiten erledigt.

Am 7. Mai fand im Saal des Lokals eine Mitgliederversammlung statt. Referent Kamerad Engelhardt aus Berlin sprach über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe im Jahre 1913“. Redner führte den anwesenden Kameraden die Entwicklung des Zentralverbandes der Zimmerer vor Augen, besprach dann dessen Erfolge, und ging weiter auf die wirtschaftliche Lage und auf die früheren Vertragsverhandlungen im Jahre 1908 und 1910 ein. Ferner erläuterte er die Absichten des Arbeitgeberverbandes und die von ihm schon jetzt getroffenen Vorbereitungen für 1913. Auch wurde vom Redner der Tarifvertragsbruch der Unternehmer in Stellung erwähnt und die Stellung des Zentralschiedsgerichts. Zum Schluß betonte der Referent, daß gegenüber diesem Treiben der Unternehmer alle Zimmerer Hand ans Werk legen müßten, um die Organisation auszubreiten, das Solidaritätsgefühl zu kräftigen und zur größten Leistungsfähigkeit des Verbandes beizutragen; denn von der Regierung hätten wir nichts zu erhoffen. Wenn jeder seine Schuldigkeit tue, dann könnten wir ruhig das Jahr 1913 an uns heranlassen, dann würden wir gerüstet dastehen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. Im zweiten Punkt: „Äußere Verbandsangelegenheiten“, wurde angeführt, daß es nicht parlamentarisch wäre, einen Redner in seinen Ausführungen zu unterbrechen, denn ein jedes Mitglied könne seine Meinung in der Versammlung zum Ausdruck bringen. Kamerad Michaelis gab die Zahl der ausgesperrten Kameraden vom 1. Mai bekannt, auch die Namen der Arbeitgeber, die ausgesperrt hatten. Erwähnt wurde noch, daß die Kameraden, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe nicht gefeiert haben, unbedingt den Beschluß von der vorigen Versammlung respektieren müßten. Zum Schluß wurde noch folgender Antrag angenommen: „Kameraden, welche am 1. Mai nicht gearbeitet haben und bis Montag, 6. Mai, ausgesperrt waren, wird die Woche freigestellt. Die Kosten werden aus der Kassa gedeckt.“

Tangermünde. Am 27. April tagte im „Kaiserhof“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in der Kamerad E. Müller-Magdeburg anwesend war. Trotzdem die Kameraden zu dieser Versammlung durch Handzettel eingeladen waren, war sie nur schwach besucht. Als erster Punkt stand die Wahl eines Vorsitzenden auf der Tagesordnung, da der bisherige Vorsitzende sein Amt niedergelegt hat. Nachdem die Wahl erledigt war, hielt Kamerad Müller einen Vortrag über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe im Jahre 1913“. Er führte den Anwesenden die Entwicklung des Zentralverbandes der Zimmerer vor Augen, besprach dann dessen Erfolge und ging weiter auf die wirtschaftliche Lage, den Arbeitgeberbund und auf die früheren Vertragsverhandlungen im Jahre 1908 und 1910 ein. In längeren Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit den Absichten des Arbeitgeberbundes für das Jahr 1913, besonders wurde der Terrorismus des Arbeitgeberbundes gegenüber dem Baumaterialienlieferanten bezüglich Bildung des Wehrfonds hervorgehoben und die Aufgaben, welche das Jahr 1913 uns bietet, eingehend behandelt. Der Redner warf dann die Frage auf: Was haben diesem gegenüber die Zimmerer Deutschlands zu tun? Er beantwortete die Frage dahin, daß alle Zimmerer Hand mit uns Werk legen müßten, die Organisation auszubreiten. Er ermahnte die Kameraden, mit allen Kräften danach hinzustreben, daß alle Kameraden zu den Versammlungen erscheinen. Bis zum Jahre 1913 müsse das Gebaren des Arbeitgeberbundes nicht aus den Augen gelassen und bei jeder Gelegenheit in den Versammlungen besprochen werden. Dieses sei nur möglich, wenn alle Kameraden zu jeder Versammlung erscheinen. Hierauf wurde der Bericht von der letzten Kartellversammlung erstattet und die Mitarbeiter besprochen. In „Verschiedenes“ wurde von einigen Kameraden erklärt, daß der Bauunternehmer H. Oelge für die Tage, wenn über Land gerichtet und volle Verpflegung gegeben wird, sich vor dem Bezahlen des Landgeldes drücke. Auch wurde das Verhalten der Schiffbauer Nohls und Kagnäse, die im Holzarbeiterverband organisiert sind, aber trotzdem auf den von uns gesperrten Flächen arbeiten, besprochen. Es wurde beschlossen, daß der Vorsitzende noch einmal beim Kartellvorsitzenden und dem Bevollmächtigten des Holzarbeiterverbandes vorstellig werden soll, damit hierin Abhilfe geschaffen werde. Dann wurde noch über Abhilfe vom Schiffzimmererverband und Schulz vom Holzarbeiterverband gesprochen, die beide schon zwei Jahre von hier in Stendal arbeiten, ohne daß die Kameraden in Stendal dagegen etwas getan haben. Kamerad Müller wurde beauftragt, mit dem Gauleiter Bergemann hierüber Rücksprache zu nehmen, daß er die Stendaler Kameraden auffordere, hierzu Stellung zu nehmen.

Witten i. d. M. Unsere Mitgliederversammlung, die am 27. April tagte, erledigte zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten und nahm dann einen ausführlichen Vortrag des Kameraden Heinrich Schulz aus Weiskölln über: „Krieg oder Frieden im deutschen Baugewerbe 1913“, entgegen. In diesem Vortrag schloß sich eine längere Auseinandersetzung mit einem Kameraden der „Freien Vereinigung“, der ehemals Verbandsmitglied war. Er könne wegen seiner starken Familie die hohen Verbandsbeiträge nicht erschwingen, habe aber sonst Einwendungen gegen die Verbandsbeiträge und die Tätigkeit des Verbandes nicht zu erheben. Kamerad Schulz wies demgegenüber darauf hin, welche Vergünstigungen der Zentralverband seinen Mitgliedern zu gewähren in der Lage ist. An erster Stelle stehen die Ausgaben für Streik und Aussperrungen, die gemacht werden, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Aber auch die Erfolge des Verbandes sind beachtenswert und sind nur durch die Opferwilligkeit unserer Mitglieder erreicht worden. Jeder Kamerad nun, der die erlangenen Vorteile in Anspruch nimmt, hat aber auch die Pflicht, der Organisation sich anzuschließen, die die Erfolge erlangt hat, wenn er nicht in den Ruf eines Freibeuters kommen will. Daß man auch in der „Freien Vereinigung“ weiß, daß zum Kriegsführen Geld gehört, beweist zunächst ihr Verhalten beim Berliner Kampf 1907 und auch bei der Tarifbewegung 1910. Auch dort wurde die Erhebung von Erbeiträge in Anbetracht des unsicheren Ausganges der Bewegung, beschlossen, um auch etwas gerüstet zu sein. Die jetzigen erhöhten Beiträge sind vom vorjährigen Verbandstag festgesetzt, damit bei dem im nächsten Jahre, nach den Vorbereitungen der Unternehmer zu urteilen, sicher zu

erwartenden Kampfe wir mit aller Entschiedenheit ihnen gegenüberstehen können. Die anwesenden Kameraden versprachen, alles zu tun, neue Kämpfer zu werben.

Wedel. Am 7. Mai tagte unsere Agitationsversammlung. Als Referent war Kamerad Lehmann aus Hamburg erschienen, der in sehr anschaulicher und leicht verständlicher Weise das Thema behandelte. Er führte unter anderem aus, daß vor allen Dingen Klarheit unter den Kameraden geschaffen werden müsse über die Bedeutung des Jahres 1913. Die Tatsache stehe fest, daß die Unternehmer im Baugewerbe während der jetzt bestehenden Vertragsperiode fieberhaft gerüstet haben. Bei ihnen bestehe die Absicht, alles das, was im Jahre 1910 nicht durchgeführt wurde, im nächsten Jahre uns aufzuzwingen. Ihr Ziel sei auf den Reichstaxi gerichtet, und zwar einen Reichstaxi, der ihnen allein Vorteile garantiert, den Arbeitern aber nur Pflichten auferlegt. Die Stellungnahme unseres Zentralverbandes gehe dahin, strikte Ablehnung eines derartigen Tarifes in seiner ganzen Form und nur Abschluß örtlicher Verträge. Wenn wir aber einem derartigen Verlangen der Unternehmer wirksam entgegenzutreten wollen, so müsse es unsere Aufgabe sein, jeden organisationsfähigen Zimmerer dem Zentralverband zuzuführen und uns vor allen Dingen einen starken Kriegsschlag anzulegen. Wenn alle Kameraden von diesen Gedanken befeelt seien, dann würden die Unternehmer es nicht fertig bringen, uns auf Jahre hinaus lahmzulegen, oder uns gar gänzlich zu vernichten. In der Diskussion forderte der Vorsitzende die Kameraden auf, überall kräftig für den Ausbau unseres Verbandes einzutreten. Die Versammlung erklärte sich voll und ganz mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Unter „Verbandsangelegenheiten“ gab der Vorsitzende bekannt, daß 37 Kameraden den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert haben, rund 84 pZt. unserer Mitglieder. Zur Kontrolle auf der Morgenversammlung meldeten sich 30 Kameraden, die übrigen hielten es nicht für nötig, respektive versäumten es, sich ihren Stempel zu holen. Aussperrt bis zum 6. Mai infolge der Arbeitsruhe wurden neun Kameraden, die im Zahlstellengebiet Hamburg beschäftigt waren. Mit einer Aufforderung von Seiten des Vorsitzenden, allüberall auf den Bauten und den Flächen dafür zu sorgen, daß die frühmorgens Versammlungsbesucher an ihre moralische Pflicht erinnert würden, in den Versammlungen zu erscheinen, wurde die Versammlung geschlossen. Anwesend waren 25 Kameraden.

Wernigerode. Am 27. April fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die von 32 Mann besucht war. Nachdem das Protokoll verlesen war, gab der Kassierer die Abrechnung des ersten Quartals. Ueber die Mitarbeiter entspann sich eine längere Debatte. Da die Arbeitgeber sich auf einen ablehnenden Standpunkt stellten und die Bauarbeiter auch beschloßen hatten, nicht durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern, wurde beschlossen, sich nur an der Abendfeier zu beteiligen und daß jeder Kamerad eine Matratze zu kaufen habe. Zur Jubiläumsfeier wurde das Programm der Bauarbeiter verlesen und vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß wir heute einen Beschluß fassen müßten, ob wir gewillt sind, einen Fahnenstange zu stiften. Darauf wurde ein Antrag gestellt, keinen Fahnenstange zu stiften, sondern das Geld lieber einem verunglückten Kameraden zuzuwenden zu lassen. Unter „Verschiedenes“ wurde bekanntgegeben, daß hier nächsten eine Agitationsversammlung stattfindet, wozu ein Referent aus Hamburg eintritt. Dann wurden M 25 bewilligt für einen verunglückten Kameraden.

Wesseln. Am 4. Mai tagte in der „Zentralhalle“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung, an der auch Maurer und Bauhilfsarbeiter teilnahmen. Kamerad Martens aus Kiel referierte über das Thema für die Agitationsversammlungen; er betonte, daß wir uns rüsten müßten, damit wir den kommenden Kämpfen gewachsen seien. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Anwesenden versprachen, für die Ausbreitung der Zahlstelle emsig tätig zu sein. Obwohl unsere Zahlstelle noch jung ist, hat sie doch bereits tiefe Wurzeln geschlagen, nicht nur bei den Zimmerern, sondern auch bei den Maurern und Bauhilfsarbeitern. Unser neuer Lohnstarif wird von allen Unternehmern eingehalten, nur von einem Maurermeister nicht; mit diesem haben wir uns aber schon in Verbindung gesetzt. Der Vorsitzende ermahnte die Kameraden noch, für die Erstarung unserer Zahlstelle nach Kräften einzutreten, damit es uns gelänge, alle Zimmerer unseres Ortes und der Umgegend in unsern Verband zusammenzufassen. Ein Hoch auf die Organisation schloß die Versammlung.

Westerland a. Sylt. Am 8. Mai d. S. fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: „Krieg oder Frieden im deutschen Baugewerbe im Jahre 1913?“ Der Referent, Kamerad Martens aus Kiel, führte uns in trefflichen Worten die Entstehung, Entwicklung und Leistungen unseres Zentralverbandes vor Augen. Der einzelne Zimmerer sei heute nicht mehr in der Lage, seine Lebenslage zu verbessern, sondern nur durch die Zugehörigkeit zum Zentralverband der Zimmerer Deutschlands. Ferner erinnerte Kamerad Martens daran, daß die Zukunft uns ernste Kämpfe bringen werde, es daher die Pflicht eines jeden Verbandskameraden sei, voll und ganz auf dem Posten zu sein. Reicher Beifall lobte den Referenten für seine Ausführungen. Die Versammlung war von 70 Kameraden besucht, hauptsächlich von jüngeren Mitgliedern. Trotzdem keine Kosten gedeckt waren, um die Kameraden von der Versammlung in Kenntnis zu setzen, fehlten doch die meisten hiesigen verheirateten Kameraden. Dünken sich die betreffenden Kameraden zu klug, um die Ausführungen eines Referenten anzuhören, oder halten sie es unter ihrer Würde, zusammen mit ihren Arbeitskollegen einer Versammlung beizuwohnen? Man darf doch nicht annehmen, daß die hiesigen Kameraden so gleichgültig dahingleben wollen, vielmehr müßten sie doch einsehen, wer am wirksamsten ihre Interessen vertritt. Also auf, Kameraden, aufgewacht, und faßt tatkräftig mit an zur Besserung unserer Lebenslage. Erscheint von nun an alle und pünktlich in unsern Versammlungen!

Baugewerbliches.

An die Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter!

Werte Kollegen! Zu den bevorstehenden Sommerkontrollen stehen bei der unterzeichneten Kommission Fragebogen und Zusammenstellungsformulare unentgeltlich zur Verfügung. Die Kollegen werden ersucht, in recht reger Art davon Gebrauch zu machen. Bei diesen Kontrollen wäre im Interesse einer Weiterentwicklung unseres Schutzes zu empfehlen, auf die Art der Verwendung von Leitergerüsten und wie der Ausgang zu diesen beschaffen ist, zu achten. Auch der auffällige Rückgang des Schutzes bei Dacharbeiten bedarf unserer Aufmerksamkeit. — Außerdem soll in der Zeit vom

1. bis 15. Juni

nach einem mit den Verbandsvorständen ausgearbeiteten Fragebogen eine allgemeine Erhebung bei den Betonbauten vor sich gehen. Auch diese Fragebogen werden nach einer Mitteilung über die benötigte Zahl von uns den Vertrauenspersonen zugestellt. Sämtliche ausgefüllten Betonfragebogen sind bis 30. Juni dieses Jahres bei dem Unterzeichneten einzufenden.

Mit Gruß

Die sozialpolitische Abteilung der Generalkommission.
J. A.: G. Heinke, Berlin SO 16, Engel-Ufer 16.

Risiko der Bauarbeiter. An einem Neubau in Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße, stürzte infolge Fehltrittes ein Zimmerer aus der ersten Etage ab. Er kam mit unbedeutenden Verletzungen davon. — Tödlich verunglückt ist in Habbrücke bei Delmenhorst der Zimmermann Menke. Er zog sich beim Abwurf von einem Neubau schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er verstarb. — In Hamburg fiel am 17. Mai an einem Bau am Imstedt ein Klempner W. Meier von der Dachballenlage auf die nächste Ballenlage ab. Er erhielt schwere Rückenverletzungen. Die Ursache des Unfalls war mangelhafte Abdeckung. — Auf einem Neubau in Leipzig: Neudorf stürzte der Zimmermann Josef Bösch aus der ersten Etage auf die Straße. Er brach den linken Unterarm und trug Hautabschürfungen und Fleischverletzungen im Gesicht und an der rechten Hand davon. — In Stuttgart stürzte der Zimmermann Schülke vom Gerüst am Neubau der Aktienbrauerei Bulle in der Landhausstraße ab. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. — In dem Sägewerk von E. Gerdtien in Bremerörde geriet der Zimmermann H. Lutz mit der linken Hand in die Kreisäge. Ihm wurden der Daumen und drei Finger glatt abgeschnitten, auch der kleine Finger wurde verletzt.

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

Beamtete Aerzte und Invalidenrentenkampf. Vor den Schiedsgerichten spielen die ärztlichen Gutachten bei Bewilligung von Invalidenrente eine Hauptrolle. Wer Invalidenrente erhalten will, muß bekanntlich als Versicherungspflichtiger mindestens 200 Markten, wovon 100 auf Grund der Versicherungspflicht geklebt sein müssen, nachweisen. Außer dieser Mindestmarkenzahl wird natürlich der Nachweis der Invalidität verlangt. Als Invalide gilt, kurz gesagt, derjenige, der nicht in stande ist, das berühmte Drittel durch seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit zu verdienen. Den Invalidenrenten-Antragstellern wird die Erlangung der Rente aber äußerst erschwert. Fehlt auch nur eine Marke an der vorgeschriebenen Zahl 200, so gibt es keine Rente. Sind die Markten aber alle vorhanden, so wird wieder die Invalidität bezweifelt. Ist aber doch die Invalidität nachgewiesen, so wird nachgefordert, ob dieselbe nicht schon viel früher (also vor der Antragstellung) eingetreten ist. Ist das der Fall, dann sind alle seit der Zeit geklebten Markten ungültig, und die Zahl 200 ist vielleicht dadurch nicht erreicht und es gibt wiederum keine Rente. Der Arbeiter muß also durch ärztliche Atteste nachweisen, daß er in seiner Erwerbsfähigkeit um mindestens 66% pZt. beeinträchtigt, also nicht mehr 33% pZt. erwerbsfähig ist (das besagte Drittel). Jemand ein beamteter Arzt (Kreisarzt, Sanitätsrat und Physikus usw.) begutachtet nun aber sehr oft, daß der Antragsteller nur um 60 pZt., anstatt der verlangten 66% pZt., erwerbsbeschränkt ist. Wegen Fehlens der 6% pZt. wird dann sehr oft die Rente nicht gewährt. Diese geringe Differenz kann kein Arzt, und wäre es der tüchtigste, bestimmt nachweisen. Eine Abweichung in der Schätzung um 5 bis 6 pZt. liegt innerhalb der natürlichen Fehlergrenze. Folgende drei Beispiele sollen dartun, wie hartnäckig sich der Kampf um die Rente gegen die beamteten Aerzte mitunter gestaltet, und welche große Differenzen in der ärztlichen Schätzung vorkommen.

Eine fünfundsechzigjährige Frau verlangt von der Landesversicherungsanstalt Braunschweig Invalidenrente. Die Anstalt läßt die Frau von dem beamteten Arzt, Sanitätsrat Physikus Dr. med. Müller-Braunschweig, und dem Oberarzt des Herzoglichen Krankenhauses, Dr. Biegel, untersuchen. Mehr Autoritäten auf einmal konnte die Frau schließlich nicht verlangen. Was stellten nun die zwei Herren an der 65 Jahre alten Frau fest? Die Frau sei nicht invalide, sondern völlig gesund; denn sie könne noch mehr als ein Drittel der Norm verdienen. Rente wurde nach diesem Gutachten nicht bewilligt. Jetzt suchte die Frau das Arbeitersekretariat auf, von wo sie zu Herrn Nebenarzt Dr. Gampe-Braunschweig geschickt wurde. Von diesem Spezialarzt behauptete der Vorsitzende des Schiedsgerichts in einer Sitzung, er lasse sich gegenüber den Verletzten zu sehr vom Gefühl leiten. Nach dreimaliger genauer Untersuchung stellte der Nebenarzt dann fest, daß die Frau völlig invalide sei, ja selbst ein Selbstverfahren könne die Erwerbsfähigkeit nicht wieder herstellen. Die zwei beamteten Aerzte erklärten also die Frau für völlig gesund, Dr. Gampe erklärte sie für völlig invalide. Nun wurde beim Schiedsgericht geflagt. Zur Sicherheit ließ aber das Gericht die Frau erst noch einmal von Professor Dr. Franke-Braunschweig nachuntersuchen. Da auch der Professor die Frau für invalide erklärte, erhielt sie jetzt endlich ihre Rente.

Der zweite Fall: Die zweiundsechzigjährige Frau G. wird von demselben Sanitätsrat für nicht invalide erklärt. Auch diese Frau befragt sich ein Gegengutachten vom Nervenarzt Dr. Hampe. Und was findet hier der Spezialarzt? Die Frau ist völlig invalide, da die Erwerbsunfähigkeit zu mehr als 66% pzt. bei weitem gegeben sei. Auch hier wurde die Versicherungsanstalt verurteilt und das Schiedsgericht schickt die alte Frau zur Vorfrage zu Herrn Professor Exner in Göttingen, damit festgestellt wird, wer von den zwei Verurteilten Recht hat. Das Gutachten der Göttinger Klinik lautete:

„Frau G. leidet an einer Aderverkalkung, an einer chronischen Nierenentzündung, an einem chronischen Rheumatismus, am Krampfadern und Plattfußanlage. Die bei ihr vorhandene Erwerbsbeeinträchtigung schätze ich auf 80 pzt.“

Hier sieht man, wie der beamtete Arzt wieder schätzte. Der Professor schätzt auf 80 pzt. (Dr. Hampe bei weitem über 66% pzt.) und der erwähnte Sanitätsrat nur auf 33% pzt. Auch diese Frau erhielt jetzt die Rente. Wie aber, wenn die Frau nicht in der Lage war, das Gutachten des Dr. Hampe beizubringen?

Jetzt der dritte Fall mit demselben beamteten Arzt. Frau B. aus Burgdorf bei Goslar wurde vom Sanitätsrat untersucht und nicht für invalide erklärt. Er siehe auf dem Standpunkt, daß die Frau ihre Beschwerden mindestens übertriebe und ihr daher ihre Hilflosigkeit nicht zu glauben sei. Der behandelnde Arzt, Dr. Albert Mühlhaus-Braunschweig, erklärte die Frau aber für völlig invalide. Das Schiedsgericht lehnte die Rente ab, da das Gutachten des behandelnden Arztes nicht geeignet sei, das Gutachten des „beamteten“ Arztes zu erschüttern. Drei Monate später erklärte dann der Oberarzt vom Herzoglichen Krankenhaus, daß die Frau an einer schweren Hysterie leide und Aussicht auf Heilung nicht vorhanden sei. Er halte die Frau für dauernd invalide. Nach dem „Beamteten“ übertrieb aber die Frau mindestens. Da dem Schiedsgericht ein Mangel im Verfahren nachgewiesen werden konnte, gab das Reichsversicherungsamt der Revision statt und wies die Sache wieder an das Schiedsgericht zurück, so daß auch diese Frau jetzt zu ihrer Rente kommen wird.

Diese drei Fälle passierten in Braunschweig 1911 ganz kurz hintereinander. Wie vielen abgerufenen Männern und Frauen mag es auch anderwärts so gehen, daß sie abgewiesen werden, weil nach dem einwandfreien Gutachten des als Autorität bekannten Herrn Soundso eine Invalidität nicht vorliegt. Sind die Abgewiesenen dann nicht in der Lage, selbst oder auf Kosten des Verbandes ein Gegengutachten beizubringen, dann verlieren sie einfach ihre rechtmäßige Rente, wenn sich der beamtete Arzt täuscht. Auch ein beamteter Arzt, Professor und dergleichen kann von einem „nichttitulierten“ Arzt widerlegt werden. Auf den Titel allein kommt es nicht an. Es finden sich nur leider zu wenig Ärzte, die Courage genug besitzen, auch gegen Autoritäten ihre Meinung gutachtlich zum Ausdruck zu bringen. Ins Gesicht der Verletzten und Invaliden wird stramm erklärt, daß sich der Herr Professor oder Sanitätsrat getäuscht hat. Verlangt aber der Arbeiter diese Meinung schriftlich, dann werden alle möglichen Ausflüchte vorgebracht, wie: das Schiedsgericht oder Reichsversicherungsamt soll das Gutachten verlangen, dann wird er es schreiben und wie der Ausdruck mehr lauten. Das beste Mittel gegen falsche ärztliche Begutachtung ist, daß sich jeder Arbeiter und jede Arbeiterin dem Verbands anschließen; die Verbände bewilligen dann in Fällen, wo einigermaßen Aussicht auf Erfolg besteht, die so notwendigen, aber sehr teuren ärztlichen Gegengutachten. St.

die Holzkonstruktion am wenigsten Deformationen ausgesetzt ist und die größte Stetigkeit beweist. Ihres geringen Schwindens und Quellens wegen wird das Holz der Vermutskiefer mit Vorteil für jede Art Rahmenwerk beim Innenbau, wie zu Tür- und Fensterrahmen, verwandt.

Im übrigen gilt für das Baugewerbe noch mehr als für die andern holzverarbeitenden Gewerbegebiete als wichtigstes Prinzip bei der Holzverwendung, nur gut ausgetrocknetes Holz zu verarbeiten und das verarbeitete Holz auch weiterhin vor Feuchtigkeit zu schützen. So sind die Hirnflächen der eingebauten Balken vor jeder Berührung mit feuchtem Mauerwerk, besonders mit der frischen Kalkes, zu schützen, da an der Hirnfläche des Holzes Feuchtigkeit mit besonderer Leichtigkeit in das Holz eindringt. An allen aufliegenden Stellen muß das Holz möglichst trocken gelagert und erhalten werden, nötigenfalls durch isolierende Schichten, die besonders bei feuchtem Boden untergelegt werden müssen. Das Holz der Fußböden und Deckenverkleidungen darf erst aufgelegt werden, nachdem die Böden beziehungsweise Decken vollständig ausgetrocknet sind, und das verarbeitete Holz soll so bald wie möglich mit einem Anstrich versehen werden, der dem Eindringen der Feuchtigkeit in das Holz genügend Widerstand bietet. Am meisten verwandt werden zu diesem Zwecke Anstriche aus Leinölfirnis, Ölfarbe und Harzlösungen, ferner aber auch von Wachs, Teer, Asphalt und Zinnoxyd, wach letzteres seiner konservierenden Eigenschaften wegen sehr geschätzt wird.

Von weitgehender Bedeutung für die Verwendbarkeit und die technischen Eigenschaften des Holzes ist das spezifische Gewicht der verschiedenen Holzarten. Festigkeit und Härte einer Holzart werden immer mehr oder weniger durch das spezifische Gewicht bedingt, und die Kenntnis und Berücksichtigung des spezifischen Gewichtes der zur Verwendung kommenden Holzarten ist speziell für den Bautechniker von größter Wichtigkeit. Das spezifische Gewicht ist bei den verschiedenen Holzarten, aber auch innerhalb einer einzelnen Holzart sehr verschieden. Wasser-gehalt, Alter, Art und noch verschiedene andere Faktoren spielen hier eine Rolle. Es ist beispielsweise sehr einleuchtend, daß Holz, das frisch gefällt ist und daher noch einen sehr hohen Wassergehalt besitzt, ein anderes spezifisches Gewicht besitzt als nach einem oder zwei Jahren, wo es den Wassergehalt bis auf einige Prozent verloren hat. Ebenso ist das Kernholz eines Stammes immer schwerer beziehungsweise von höherem spezifischen Gewicht als das lockere Splintholz, und unter den Holzarten verschiedener Baumarten endlich finden sich ziemlich weitgehende Unterschiede. An und für sich ist die eigentliche Holzsubstanz schwerer als Wasser, da aber das Holz zahlreiche Poren, mehr oder weniger große Zwischenräume usw. enthält, die nicht mit Holzsubstanz, sondern mit Wasser oder auch Luft angefüllt sind, so ist das durchschnittliche spezifische Gewicht fast aller Holzarten geringer als das des Wassers; das Holz ist also leichter als Wasser. Man teilt die Holzarten nach ihrem spezifischen Gewicht beziehungsweise nach ihrer Schwere in vier Klassen ein, indem man dieser Einteilung das durchschnittliche spezifische Gewicht zugrunde legt, das die bei einer Temperatur von 60 Grad Celsius gut ausgetrocknete Holzarten aufweisen. Demnach unterscheidet man:

1. Klasse sehr schwere Hölzer: Spezifisches Gewicht durchschnittlich 0,75. Hierher gehören Stieleiche, Eiche, Krummholzkiefer, Elzeere und Apfelbaum.
2. Klasse schwere Hölzer: Spezifisches Gewicht 0,70. Hierher gehören Rotbuche, Traubeneiche, Hainbuche, Birne und Alzige.
3. Klasse mittelschwere Hölzer: Spezifisches Gewicht 0,55 bis 0,7. Hierher gehören Schwarzerle, Saalweide und Schwarzpappel.

Holzarten, die schwerer sind als Wasser gibt es in der gemäßigten Zone nicht, wohl aber kommen unter den exotischen Holzarten der heißen Zone solche Hölzer vor, so das außerordentlich schwere und feste Ebenholz, dessen spezifisches Gewicht 1,1 bis 1,35 beträgt, des weiteren die dem Ebenholz verwandten verschiedenen Arten von Eisenholz, und endlich das Pockholz, auch Guajak- oder Franzosenholz genannt, aus dem tropischen Amerika, das bei einem spezifischen Gewicht von 1,55 das schwerste und zugleich auch härteste aller überhaupt bekannten Holzarten ist.

Unmittelbar abhängig von der spezifischen Schwere ist, wie bereits erwähnt, die Härte des Holzes, wenigstens innerhalb einer Holzart. Je schwerer das Holz, um so härter ist es auch im allgemeinen, doch spielen hierbei auch noch andere Faktoren eine Rolle. Innerhalb einer Holzart aber trifft jene Abhängigkeit unbedingt zu. Daher ist das schwerere Kernholz eines Stammes immer auch härter und fester als das Splintholz, ebenso ist auch trockenes Holz fester und härter als frisches und noch sehr feuchtes Holz, indem bei letzterem der hohe Wassergehalt gleichsam erweichend wirkt. Man unterscheidet nach dem Härtegrade sieben Klassen von Holzern, und zwar:

1. Steinharte Hölzer: Eichenholz und Ebenholz.
2. Weinharte Hölzer: Sauerdorn, Buchsbaum, Weinweide und Springe.
3. Sehr harte Hölzer: Kornelkirsche, Hartriegel, Weißdorn und Schwarzdorn.
4. Harte Hölzer: Alzige, Wacholder, Ahorn, Hainbuche, Kreuzdorn, Holunder und Eibe.
5. Ziemlich harte Hölzer: Esche, Stechpalme, Buche, Maulbeere, Platane, Eiche, Zwetschge, Berreiche und Ulme.
6. Weiche Hölzer: Fichte, Tanne, Kiefer, Kiefer, Erle, Birke, Hasel, Lärche und Saalweide.
7. Sehr weiche Hölzer: Vermutskiefer, Pappel, Weide und Linde.

Auch die Spaltbarkeit des Holzes ist eine Eigenschaft, die für die technische Verwendung und die Bearbeitung desselben von wesentlicher Bedeutung ist. Die Spaltbarkeit des Holzes wird, wie bereits gesagt, bewirkt durch die Lagerung der Holzfasern und Holzfasern. Sie wird begünstigt durch sehr gerade, nicht zu feine und nicht zu dicht verbundene Fasern, große ebene Spiegel, einen gewissen Grad von Elastizität und nicht zu große Querschnittsfläche des Holzes. Je schwerer und härter eine Holzart ist, um so schwerer läßt sie sich auch spalten. Durch Frost wird die Elastizität und damit zugleich auch die Spaltbarkeit des Holzes beeinträchtigt. Diese Beeinträchtigung kann so weit gehen, daß bei einem gefrorenen

Stamm die Art des Holzfallers oder Zimmermannes selbst in der Spaltrichtung des Stammes nicht eingreift, sondern nach dem Anschlagen wie von Federkraft getrieben, zurückspringt, ja, daß der Keil, der zum Spalten aufgesetzt wurde, unter der Wucht des Schlegels zurückspringt oder herausgeschleudert wird. Das Spalten gefrorenen Holzes ist daher nicht nur viel schwieriger als das des gewöhnlichen Holzes, sondern auch nicht ungefährlich, ist oftmals mit Unfällen mehr oder weniger schwerer Art verbunden und erfordert allgemein Vorsicht.

Von wesentlicher technischer Bedeutung sind des weiteren die Biegsamkeit oder die Elastizität des Holzes. Holzwarenindustrie wie Baugewerbe ziehen diese Eigenschaft der Holzarten sehr in Betracht. Von hohem Wert ist die Elastizität des Holzes für die Musikinstrumentenfabrikation, die elastische Resonanzböden braucht, ebenso aber auch für den Schiffbau, der für Masten und andere Schiffsteile eines elastischen und bis zu einem gewissen Grade nachgiebigen Holzes bedarf, ebenso auch der Wagenbau. Aber auch für das Baugewerbe ist die Elastizität eine wertvolle Eigenschaft des verwandten Holzes, da solches Holz auch bei Überlastung noch aushält, indem es sich der Last durch Durchbiegen anzupassen sucht und so zugleich ein sicheres Signal für vorhandene Überlastung gibt, während nicht elastisches Holz bei Überlastung einfach durchbricht. Beim Schiffbau besonders ist elastisches Holz eine unbedingte Notwendigkeit; Gerüstbrüche und ähnliche Unfälle werden in vielen Fällen lediglich durch Verwendung nicht genügend elastischen Holzes verursacht. Im allgemeinen versteht man unter Elastizität oder Biegsamkeit des Holzes die Eigenschaft desselben, die durch irgendwelche Krafteinwirkung hervorgerufene Formveränderung zu ertragen, ohne zu brechen. Holzarten, die diese Eigenschaft nicht oder nicht in genügendem Maße besitzen, nennt man spröde oder brüchig. Leichte und junge Hölzer sind im allgemeinen biegsamer wie schwere und alte Holzarten, und ebenso werden Elastizität und Zähigkeit eines Holzes durch Feuchtigkeit begünstigt. Sehr elastische Holzarten liefern der Ebenholzbaum und Teakholzbaum, ferner auch noch, wenn auch bereits in etwas geringerer Maße, Akazie, Linde, Alpe, Birke, Ulme und Balmholzbaum. Weniger elastisch ist das Holz der Eiche, Buche, Esche und Ahorn, und nur ganz wenig elastisch ist das Holz der Lärche, Erle, Vermutskiefer, Tanne, Kiefer und Pappel. Durch Einlegen in Wasser, besonders in heißes Wasser, ferner durch Dämpfen in Wärme und Dämpfe, nimmt die Zähigkeit und Elastizität des Holzes in ganz bedeutendem Maße zu, und zwar soweit, daß es sich nahezu beliebig biegen läßt. Die gebogene Form hält derart behandeltes Holz nach dem Trocknen bei, eine äußerst wertvolle Eigenschaft, auf der die gegenwärtig so bedeutend entwickelte Industrie massiv gebogener Möbel, besonders der sogenannten Wiener Möbel, die aus Buchenholz hergestellt werden, beruht. Auch Schiff- und Wagenbau machen von dieser Eigenschaft des nach gedämpften Holzes vielfach Gebrauch.

Die für den Bautechniker wichtigste Eigenschaft des Holzes endlich ist die Festigkeit desselben, das heißt der Widerstand des Holzes gegen äußere brüchende, zerschneidende oder auch zerreißende Einwirkungen. Durchweg braucht das Baugewerbe Hölzer von hoher Tragfestigkeit, und bei der Verwendung von Balken, Brettern, Bohlen, Pfosten muß es in erster Linie auf das Vorhandensein dieser Eigenschaft Bedacht nehmen. Nach den langen und maßgebenden Erfahrungen des Baugewerbes auf diesem Gebiete sind Eiche, Fichte, Weisstanne und Edelkastanie die tragfähigsten Holzarten, die daher für diese Zwecke hauptsächlich Verwendung finden. Auch Kiefer, Lärche und Alpe besitzen noch gute Tragfestigkeit und finden daher ebenfalls viel Verwendung für die Zwecke des Baugewerbes, wenn sie hinsichtlich jener Eigenschaft auch hinter den erwähnten Holzarten bereits merklich zurückstehen. Völlig ungeeignet für diese Zwecke aber sind die brüchigen Holzarten der Buche, Erle und Ulme; wo diese Hölzer dennoch für Bauzwecke verwandt werden, sind Bau- und Gerüstbrüche, Einstürze usw. oftmals konstatierte Folgen. Auch der Bergbau bedarf durchweg sehr elastischer Holzarten zum Auskleiden der Schächte, Stützen der Stollen und ähnliche Zwecke, Holzarten, die unter den ungeheuren Lasten, die sie auszuhalten haben, nicht einbrechen, sondern sich bei der Überlastung durchbiegen und dadurch den Bergmann vor dem drohenden Einsturz der Grubenwände bewahren. (Schluß folgt.)

Etwas vom Bauholz.

(Fortsetzung aus Nr. 18.)

(Nachdruck verboten.)

Bei jeder Holzverwendung muß darauf Bedacht genommen werden, das Schwinden und Quellen beziehungsweise das Reißen und Werfen nach der Verarbeitung nach Möglichkeit zu verhindern. In vielen Fällen werden zur Erreichung dieses Zweckes die herzustellenden Gegenstände nicht aus einem Holzstück beziehungsweise aus einer Holzart, sondern aus mehreren zusammengefügt, und zwar derart, daß Holzart und Faserverlauf miteinander wechseln. Aus diesem Grunde wird Parkettfußboden immer aus Holzteilen verschiedener Richtung zusammengesetzt, ebenso auch Billardqueues, die dieser Zusammensetzung ihr buntes Aussehen verdanken. Bei dieser Zusammensetzung gleicht sich das Werfen und Schwinden der verschiedenen Stücke bis zu einem gewissen Grade aus, wodurch eine viel größere Stetigkeit des Holzes erzielt wird. Auch das Fournieren, das Belagen geringerer oder mittlerer Holzarten mit dünnen Blättern edleren Holzes, wie es besonders in der Möbelfabrikation in großem Umfange geschieht, dient nicht nur der Erzielung schönheitlicher Wirkungen, sondern auch der Erlangung größerer Stetigkeit der Werkstücke. Auch bei allen Holzbaufunktionen erfordert das Arbeiten des Holzes weitgehende Berücksichtigung. So werden auch Zimmertüren nicht aus einem Stück geschnitten, sondern aus Rahmen und Füllung zusammengesetzt, wobei die Füllungen an den Rändern nicht angeleimt werden dürfen, damit sie bei dem hoch eintretenden Schwinden etwas Spielraum haben, ohne welchen sie reißen würden. Daß die Füllungen der Tür sehr bald schwinden, kann man mit Leichtigkeit daran konstatieren, daß die Ränder sich nach einer gewissen Zeit farblos zeigen; an dieser Stelle ist die Füllung infolge des Schwindens eben aus dem Rahmen etwas herausgetreten, so daß die ungestrichenen Randteile sichtbar werden. Auch Fensterrahmen müssen derart konstruiert sein, daß das Holz in der Richtung der Flächenausdehnung genügend Spielraum hat. Bei Balkenkonstruktionen mehrgeschossiger Gebäude sollen hölzerne Träger unmittelbar, also mit den Hirnflächen aufeinander, nicht aber auf Zwischenbalken und Unterzüge gesetzt werden, weil die Balken in ihrer Längsrichtung sowohl durch Schwinden wie durch Quellen verhältnismäßig am wenigsten verändert und auch durch die auf ihnen ruhende Last am wenigsten zusammengedrückt werden, so daß bei dieser Anordnung



Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 33. Heft des 30. Jahrgangs erschienen.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Mit Rücksicht auf den Wandersack. Unter diesem Titel erschien soeben eine von Jürgen Brand verfaßte Broschüre, die von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands herausgegeben ist.

Die Schrift handelt vom Jugendwandern. Ihr Erscheinen dürfte besonders von den Funktionären der proletarischen Jugendbewegung begrüßt werden, deren Aufgabe es ist, kleine und große Wanderungen zu veranstalten. Im Interesse der Förderung vernünftiger Jugendwanderungen wäre zu wünschen, daß die kleine Schrift in die Masse der arbeitenden Jugend dringe.

Die Broschüre kostet 20 Pf und ist durch alle Buchhandlungen und Expeditionen sowie direkt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co., Berlin SW 68, zu beziehen.

Kleis: Das neue Recht der Hilfskassen, mit Musterfassung eines kleinen Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit. Verlag Dr. Eduard Schnapper, Frankfurt a. M.

Preis M. 1. Die Aufhebung des Hilfskassengesetzes ist für weite Kreise von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Sämtliche Hilfskassen müssen ihre Organisation verändern und sich der neuen Rechtslage anpassen. Zur rechten Zeit erscheint die vorliegende Broschüre, welche alle in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen übersichtlich zusammenstellt und das sehr komplizierte Recht erläutert. Deshalb wird die Broschüre nicht allein den Krankenkassen, sondern allen sozialpolitisch interessierten Kreisen willkommen sein, und können wir ihre Anschaffung nur wärmstens empfehlen.

Wanderlust. Handwerksliederbuch für Zimmerer. 300 Seiten stark, broschiert 50 M., gebunden 80 M. — **Sitten und Gebräuche auf Bäumen, Nichtfestreden.** Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2. Zu beziehen durch Kamerad Otto Kaufmann, Berlin W 85, Lützowstr. 3, 2. Et.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 17 des 22. Jahrganges zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 M.; durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 M., unter Kreuzband 85 M. Jahresabonnement M. 2,60.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 11. Nummer des 28. Jahrganges erschienen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 M. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag F. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Briefkasten der Redaktion.

* Eine Anzahl Versammlungsberichte mußten Raum mangels halber zurückgestellt werden. Auch die nächste Nummer wird sie nicht alle fassen können, weshalb wir die Berichterstatter bitten, uns nicht zu sehr zu drängen und Anfragen zu unterlassen. Die Veröffentlichung der Berichte erfolgt in der Reihenfolge, wie sie uns zugegangen sind.
* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefaßte Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 27. Mai:

Anklam: Abends 8 Uhr beim Restaurateur Kurt Lawrenz. — **Barmen-Elberfeld:** Abends 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. 5.

Dienstag, den 28. Mai:

Emden: Abends 8½ Uhr im Hotel „Bellevue“. — **Halberstadt:** Abends 8½ Uhr bei Vollmann, Bakenstr. 63. — **Mülheim a. Rh.:** Abends 9 Uhr bei Michael Meyer, Deutzer Straße 68. — **Posen:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im „Schweizerthal“, Kronprinzenstr. 104.

Mittwoch, den 29. Mai:

Annaberg: Abends 6½ Uhr. — **Mülheim a. d. Ruhr:** Bei Hollenberg, Dickswall 10.

Donnerstag, den 30. Mai:

Bernau: Abends 8 Uhr. — **Schneidemühl:** Im Café „Westend“, Berliner Straße.

Freitag, den 31. Mai:

Bauzen: Eine halbe Stunde nach Feierabend im Wütners Restaurant, An der Petrikirche. — **Coburg:** Nach Feierabend im Lokal „Neue Welt“, Leopoldstraße.

Sonabend, den 1. Juni:

Bunzlau: Bei Gumprecht, Schloßstr. 10. — **Castrop:** Abends 8 Uhr bei Fritz Schlüter, Kriegerdenkmalstr. 26. — **Cisleben:** Abends 8 Uhr im „Bürgergarten“, Nikolaistraße. — **Gelsenkirchen:** Abends 8½ Uhr im Volkshaus, Kaiserstraße 65/67. — **Goslar:** Abends 8½ Uhr im „Liwoli“. — **Konstanz:** Abends 8½ Uhr in der „Helvetia“. — **Leer i. Ostf.:** Abends 8½ Uhr bei Bernhard Fischer, Wördestraße. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle“, Grabenstr. 16. — **Mörs a. Rhein:** Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Stadt Crefeld“, Neustraße. — **Mühlhausen i. Th.:** Abends 8½ Uhr im „Burgkeller“. — **Mühlhausen i. Sfl.:** Abends 8 Uhr bei Weinzorn, Dornacher Straße 6. — **Parzhim:** Abends 8½ Uhr. — **Regensburg:** Abends 5 Uhr im Lokale „Zum Hecht“, Keppelerstraße. — **Stade:** Im Lokale „Bellevue“.

Sonntag, den 2. Juni:

Nachen: Vorm. 11 Uhr bei Anton Schmitz, Promenadenstraße 20. — **Bergen b. Celle:** Nachm. 4 Uhr im „Stadt Hannover“. — **Blankenburg a. S.:** Nachm. 3 Uhr im „Vorwärts“ bei Robert Oppermann. — **Böckum:** Vorm. 10 Uhr bei Krenkel, Mollteplatz. — **Cöslin:** Im Gewerkschaftshaus, Buchwaldstr. 35. — **Onisburg-Altstadt:** Vorm. 10½ Uhr bei A. Marks, Feldstr. 9. — **Freiburg i. B.:** Vorm. 10 Uhr in „Stadt Belfort“, Ecke Belfort- und Molltestraße. — **Fürstenberg i. M.:** Nachm. 4 Uhr im „Schützenhaus“. — **Greifenhagen:** Nachm. 3 Uhr in der Herberge, Pöckelstraße. — **Hamelu:** Nachm. 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Hof:** Nachm. 2 Uhr im Lokale „Deutsche Eiche“. — **Kolmar i. B.:** Nachm. 2½ Uhr im Kelmischen Saale, Wilhelmstr. 1. — **Konitz:** Nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. — **Lüchow:** Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Fröhlung. — **Luckenwalde:** Nachm. 3½ Uhr bei Carl Verhard. — **Marlissa:** Nachm. 4 Uhr in Rawpachs Restaurant. — **Naugard:** Vorm. 9 Uhr bei Gabrecht, Greifenberger Straße 26. — **Neuhaldensleben:** Nachm. 3 Uhr bei Herzog. — **Neustadt a. d. Orla:** Nachm. 2 Uhr im „Waldschloßchen“. — **Oberhausen:** Vorm. 10 Uhr im Lokale „Zur deutschen Bierhalle“, Ecke Grenz- und Friedenstraße. — **Pretsch:** Nachm. 3 Uhr in der „Sängerhalle“. — **Sagan:** Vorm.

9½ Uhr im Lokal „Deutsches Reich“, Fischendorfer Straße 25. — **Sölingen:** Vorm. 10 Uhr bei Wwe. Kirschner, Hochstr. 27. — **Swinemünde:** Nachm. 3 Uhr bei C. Dröge, Grüne Straße 2. — **Schwärzebach a. d. S.:** Nachm. 2 Uhr bei Christoph Maifel, Gasthof „Zur Zukunft“. — **Schwiebus:** Nachm. 4 Uhr bei Pratsch, Grosseer Straße. — **Stargard i. Pomm.:** Nachm. 3 Uhr bei Lebender, Lüttenplatz. — **Stendal:** Nachm. 4 Uhr bei Grothe, Elisabethstraße. — **Thorn:** Nachm. 3 Uhr bei Salewski. — **Uelzen:** Nachm. 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus (fl. Saal). — **Verden:** Nachm. 4 Uhr bei Helmbold in der Herberge. — **Wittenberg:** Im Restaurant „Zur Einigkeit“. — **Worms:** Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzer Straße.

Anzeigen.

Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung an den Zentralvorstand einzulösen. Die Beträge sind nicht durch Postanweisung, sondern durch das Postfachamt Hamburg 11 zu überweisen unter folgender Adresse: „Zur Gleichheit auf das Konto Nr. 3330 des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsangehörigen Deutschlands, Hamburg, bei dem Postfachamt in Hamburg 11.“ Zahlarten sind bei jeder Postanstalt unentgeltlich zu beziehen.)

Nachruf.

Am 7. Mai starb nach schwerer Krankheit unser treuer, langjähriger Kamerad
Wilhelm Grosser
aus Groß-Beckern.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle Liegnitz.
[M. 3,60]

Nachruf.

Am 11. Mai starb nach kurzem, schwerem Leiden unser treuer Kamerad
Heinrich Uhrich.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle Wiesbaden.
[M. 3,60]

Achtung!

Zahlstelle Braunschweig.
Baut Beschluß haben sich alle zureisenden Kameraden, bevor sie umschauen, beim Vorsitzenden
Otto Decker, Nidelnuff 43, part.,
zu melden. Sie erhalten dort einen Meldezetteln; ohne diesen kann hier niemand in Arbeit treten. [M. 1]

Zahlstelle Celle.

Baut Versammlungsbeschluß hat sich jeder zureisende Kamerad, bevor er umschauen geht, beim Kassierer
L. Schuldt, Kreuzgarten 6
zu melden. [70 M.] Der Vorstand.

Zahlstelle Grimmen i. Pomm.
Allen zureisenden Kameraden zur Kenntnis, daß sie sich, bevor sie umschauen, zu melden haben beim Kassierer **Robert Rickelt, Grimmen i. Pomm., Pramenade 311.** [50 M.]

Zahlstelle Iserlohn und Umg.
Das Verkehrs- und Versammlungslokal befindet sich von jetzt an in
Iserlohn, „Wirtschaft zum alten Turm“,
Besitzer: **Adolf Boyfeld.**
[M. 1] Der Vorstand.

Karl Lawerens aus Knechtburg, sende, bitte, Deine Adresse an Deinen Kameraden **Georg Peters, Leipzig, Volkststr. 46, 4. Et., L.** [90 M.]

August Klemme, Zimmerer, geb. 29. Juni 1894, wird ersucht, seinen Eltern seinen jetzigen Aufenthaltsort mitzuteilen. [M. 1,50]
Heinrich Klemme, Hamburg 4, Al. Pinnas 4.

Ad. Voss (Verb.-Nr. 88353) und **Joh. Diedrichsen,** (Verb.-Nr. 85706), werden ersucht, daß im Winter von der Zahlstelle Lübben für sie ausgelegte Geld an den Kassierer **F. Brandt, Lübben, Bergstr. 4,** zurückzusenden. Kameraden, die den Aufenthalt der Genannten kennen, werden ersucht, sie an ihre Pflichten zu erinnern. [M. 2,10]

Zimmerleute
stellt ein
W. Hoppe,
[M. 2,40] **Güsen, Regb. Magdeburg.**

Zimmergesellen
berlangt bei 45 M. Stundenlohn und Vorkost [M. 1,80]
C. Mundt, Neumark i. Pommern.

Verkehrslokale, Herbergen usw.
(Zahresinstitute unter dieser Rubrik bis zu drei Zeilen kosten A. S., jede weitere Zeile M. 2 mehr. Freieigenplätze werden nicht verabsolgt. Renaufnahmen erfolgen nach Einfindung des Betrages.)

Berlin. Arbeitsnachweis und Bureau der Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsangehörigen für Berlin und Umg.: SO, Engelauer 15, 3. Et., Zimmer 50. Fernsprecher Amt Moritzplatz, Nr. 2789. Differenzen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie Unfälle sind hier zu melden.
— O. Paul Leich, Kraustr. 36. Amt Köpenick, Nr. 6716. Bezirk 4. Kassiert wird jeden ersten und dritten Sonntag und jeden zweiten und vierten Montag im Monat sowie Zahlstelle der Zentralfrankenkasse.
— N. Otto Tügel, Stolpische Straße 44. Amt Norden, Nr. 8857. Verkehrslokal des Bezirks 15. Arbeitsvermittlung sowie Zahlstelle der Zentralfrankenkasse.
— N. Karl Kaasch, Weihenburger Straße 35. Amt Norden, Nr. 8589. Verkehrslokal des Bezirks 16. Arbeitsvermittlung sowie Zahlstelle der Zentralfrankenkasse.
— N. Joh. Blikan, Bergstr. 62. Amt Norden, Nr. 1458. Verkehrslokal des Bezirks 11. Arbeitsvermittlung sowie Zahlstelle der Zentralfrankenkasse.
— SO. Conrad Feger, Wiener Straße 55. Amt Moritzplatz, Nr. 10908. Verkehrslokal des Bezirks 6. Arbeitsvermittlung sowie jeden zweiten Montag im Monat Zahlabend der Zentralfrankenkasse.
— SO. Wilhelm Grabert, Kaufinger Platz 8. Amt IV, Nr. 1903. Bezirk 6. Kassiert wird jeden ersten und dritten Sonntag und jeden zweiten und vierten Montag im Monat sowie Zahlstelle der Zentralfrankenkasse.
— SW. Reinhold Böhmchen, Kreuzbergstr. 12. Amt V, Nr. 4281. Zahlstelle des Bezirks 8. Jeden Sonntag, vormittags von 10 bis 12 Uhr; Entgegennahme der Beiträge sowie Zahlstelle der Zentralfrankenkasse.
Breslau. Bureau der Zahlstelle und Arbeitsnachweis: Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, part. Geöffnet vorm. von 10 bis 12 Uhr u. nachm. von 8 bis 4 Uhr. Arbeitslose und Zugeressene haben sich dort zu melden.
Chemnitz. Bureau und Arbeitsnachweis befinden sich im Volkshaus „Koloßbaum“, Zwickauer Straße 152, 1. Et., Zimmer 15. Herberge das Verkehrslokal: Volkshaus und „Plauenische Bierhalle“, Hainstr. 41.
Cöln a. Rh. Versammlungslokal und Herberge: Volkshaus, Sebertstraße 198/199. Verkehrslokal: Heinrich Domsch, Kämmergasse 18. Meldungen, ganz gleich welcher Art, sind beim Vorsitzenden, Verengraben 93, 2. Et., zu erstatten. Zureisende haben sich zwecks Vermittlung von Arbeitsangelegenheit, bevor sie umschauen, ebenfalls beim Vorsitzenden zu melden.
Dortmund. Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshaus, Bellingstraße 32. Zureisende Mitglieder sind verpflichtet, ehe sie umschauen, sich dabei zu melden.
Dresden. Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im Volkshaus, Ritzbergstr. 2, 2. Et., 3. 27 und Maxstr. 13 (Nähe Wettiner Bahnhof); Telefon Nr. 10426.
Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgebend: Befendindorfer 67/68, 2. Et. Telefon: Gruppe 6, 4426. Geöffnet vorm. 11—1 Uhr, nachm. 5—7 Uhr. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgebend sind hier zu melden. Zureisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorstehend benanntem Bureau zu melden. Meisterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabfolgt.
Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei F. Brockmann, Lohmühlenstr. 36. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zahlabend. — Bez. 16 Verkehrslokal bei G. Bertens, Al. Bergstr. 18. Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch im Monat, abends 8½ Uhr.
Hamburg-Altstadt. Verkehrslokal bei Ch. Erhorn, Möhlenhöfstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, abends 8½ Uhr, Zusammenkunft. Jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr mittags werden Beiträge entgegengenommen.
Hamburg-Hammerbrook. Ernst Genning, Gothenstr. 58. Verkehrslokal. Am ersten Sonntag eines jeden Monats, morgens 9½ Uhr, Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme für die Zentralfrankenkasse am ersten Sonntag im Monat, vormittags von 10 bis 12 Uhr.
Hamburg-Neustadt. Bezirks- und Verkehrslokal bei F. Kröger, Grobneumarkt 36, Keller. Telefon: Gr. 1, 3809, Nr. 1. Beiträge werden Sonntags von 12 bis 1 Uhr mittags entgegengenommen. Zusammenkünfte werden durch Kaufherrn benannt gegeben.
Hamburg-St. Georg. Bezirkslokal der Zimmerer bei Fr. Brinn, Ecke Bayer- und Vorgesichtstraße. Jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr Zahltag. Jeden zweiten Sonntag im Monat, morgens 9½ Uhr, Zusammenkunft.
Hamburg-St. Pauli. Verkehrslokal bei D. Schmidt, Bartelsstr. 65. Telefon: Gr. 1, 9056, unter Altona. Jeden Sonnabend Zahlabend. Zusammenkunft jeden zweiten Sonnabend im Monat.
Hamburg-Simsbüttel. Albert Zemde, Verkehrslokal, Bellealliancestr. 45. Jeden Sonnabend Zahlabend. Jeden letzten Sonnabend im Monat Zahlabend der Zentralfrankenkasse. Telefon: Gr. 6, 2782.
Hamburg-Wandsbek. D. Memeyer, Dehnstraße 129. Vermietung von Zimmererwerkzeug.
— Verkehrslokal bei S. Rohweder, Rönnhaldstr. 67. Am zweiten Montag eines jeden Monats Zusammenkunft. Sonntags vormittags von 11 bis 1 Uhr Beitragsentgegennahme.
Hamburg-Damm, Horn, Borgfelde. Verkehrslokal bei Peter Dose, Mittelstr. 96. Telefon: Gr. 4, 747. Am zweiten Dienstag eines jeden Monats Zusammenkunft.
Hamburg-Ohlenhorst. Leop. Haeblich, Moorstr. 17. Verkehrslokal der Zimmerer. Jeden zweiten Dienstag im Monat Zusammenkunft.
Hamburg-Ohlsdorf. Paul Diers, Martinistr. 5. Telefon: Gr. 6, 1430. Nr. 1. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden dritten Mittwoch im Monat Zusammenkunft.
Hamburg-Ornien. Bezirk 17. Verkehrslokal bei S. Seiborn, Bahrenfelder Straße 124. Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch im Monat, abends 8½ Uhr.
Hamburg-Weddel. Bezirk 5. Verkehrslokal bei Adolf Winter, Webdeler Markt 4. Telefon: Gr. 4, 5458. Zusammenkünfte gemeinschaftlich mit Bezirk 6 jeden zweiten Dienstag im Monat, abwechselnd auch bei Göthe, Rothenburgsort.
Hamburg-Rothenburgsort. Verkehrslokal bei Friedrich Göthe, Ecke Nöhrendamm und Lindleystraße. Telefon: Gr. 4, 2190.
Hamburg-Wilhelmsburg. Bezirk 25 und 26. Verkehrslokal und Herberge bei Kieckmann, Vogelhüttenweg 23. Telefon: Gr. 4, 3476. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft.
Hamburg-Winterhude. Bezirk 11. Verkehrslokal bei S. Schutz, Winterhuder Markt 16. Telefon: Gr. 5, 6919. Zusammenkunft jeden zweiten Montag im Monat, abends 8½ Uhr.
Hannover. Bureau und Arbeitsnachweis im Gewerkschaftshaus, Vitoiastr. 7, 2. Et., Zimmer 28. Telefon 3170. Geöffnet von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Herberge Eingang Odeonstr. 15/16. Jeden ersten und dritten Sonntag im Bureau der Zahlstelle der Zentralfrankenkasse der Zimmerer.
Kiel. Bureau der Zahlstelle Kiel und Umgebend: Gewerkschaftshaus, Fahrstr. 24, 2. Et. Telefon 2241. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer Kiels sind hier zu melden. Zureisende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im Bureau zu melden. Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat.
Königsberg i. Pr. Bureau, Zahlstelle: Tamnaustr. 28, 2. Et. Telefon 2827. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr und von 5 bis 7 Uhr. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind hier zu melden. Zureisende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im Bureau zu melden. Versammlung jeden Dienstag nach dem 16. im Monat Tamnaustr. 28.
Leipzig. Robert Weger, Südstr. 49. Verkauf und Vermietung von Zimmererwerkzeug.
Lübeck. Die Versammlungen der Zahlstelle finden Donnerstags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Gewerkschaftshaus, Johannestraße 60/62, statt. Zimmererherberge bei Johs. Mohr, Gundestr. 101.
Magdeburg. Geschäftsstelle Fachlochsberg 9. Telefon 2408. Arbeitslosenmeldung von 10 bis 12 Uhr vormittags. Auszahlung der Reiseunterstützung von 5 bis 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags. Verkehrslokal und Herberge: „Zur neuen Welt“, Fachlochsberg 9.
München. Bureau der Zahlstelle: Kapuzinerstr. 7/0, 1. Et. Telefon 6890. Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr und von 5 bis 7½ Uhr. Arbeitslosenmeldung von 10 bis 12 Uhr vormittags. Auszahlung der Reiseunterstützung von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis: Kapuzinerstr. 7/0. Zentralherberge: Befendindorfer 4a.
Münster. Bureau der Zahlstelle: Breite Gasse 25/27, 2. Et., Nr. 15. Dasselbst Auszahlung der Reise- und Arbeitslosenunterstützung. Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat in der „Goldenen Rose“, Webers Platz 6. Zentralherberge: Gewerkschaftshaus, „Hilflicher Hof“, Neue Gasse 13. Arbeit suchende Kameraden werden ersucht, den Arbeitsnachweis, Fahrstr. 3, zu melden und sich im Zahlstellenbureau zu melden.
Wilhelmsbaven u. Umg. Bureau: Vant, Rüstinger Straße 28, part. Geöffnet: Wochentags von 7 bis 8 Uhr abends. Zugeressene haben sich vor dem Umschauen nach Arbeit im Bureau zu melden.